Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmaack, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbohm, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 3.45 Mk., monatlich 1.15 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 3.75 Mk., monatl. 1.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Reklameteil Zeile 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 17. | Magdeburg, Sonntag den 20. Januar 1918. | 29. Jahrgang.

Abermals vertagt.

In Brest-Litowsk hat man sich in der politischen Hauptfrage auch bei der zweiten Besprechung der Kommission nicht einigen können. Trotzki hält an dem Referendum fest, die Vertreter der Mittelmächte bewilligen nur eine Abstimmung auf breiter Grundlage. Trotzki ist daraufhin nach Petersburg abgereist, nachdem beschlossen war, die Verhandlungen über die politischen und territorialen Fragen **bis zum 29. Januar** zu vertagen.

Die Vertagung gilt lediglich für die politische Kommission. Die übrigen Verhandlungen gehen in Brest-Litowsk weiter. Immerhin ist ein neuer Einschnitt erfolgt. Man kann noch nicht erkennen, wann und wie er überbrückt werden soll.

Der bisherige Verlauf der Verhandlungen in Brest-Litowsk hat den Beweis erbracht, daß die theoretische Ueberspitzung des Internationalismus nicht diesem selbst, sondern nur dem fremden Annexionismus dient. Der Kampf, den wir deutschen Sozialdemokraten gegen offene und verschleierte Annexionen führen, wäre viel leichter gewesen, wenn die russische Regierung ungefähr denselben Standpunkt vertreten hätte wie die deutsche Sozialdemokratie. Die deutsche Sozialdemokratie steht auf dem Standpunkt, nicht zu gestatten, daß durch kriegerische Gewalt Teile des deutschen Reichsgebiets von diesem abgetrennt werden, sie versicht in diesem Sinne den Grundsatz der nationalen Verteidigung. Die bolschewistische Regierung bekennt sich zu andern Anschauungen. Wenn wir sagen: was deutsch ist, soll deutsch bleiben, so sagt sie nicht: was russisch ist, solle russisch bleiben. In Deutschland ist, nicht nur in sozialdemokratischen Kreisen, die Frage lebhaft erörtert worden, ob Rußland das Baltikum überhaupt entbehren könne oder ob es nicht durch seine Zurückdrängung vom Meere einen unerträglichen Schaden erleidet. Der russischen Regierung sind solche Gedankengänge fremd. Daher der oft gehörte Einwand, man brauche in Deutschland nicht russischer zu sein als in Rußland, und die deutsche Sozialdemokratie brauche nicht bolschewistischer zu sein als die Bolschewiki.

So läßt sich aus den bisherigen Verhandlungen in Brest-Litowsk keineswegs die Lehre ableiten, daß die deutsche Sozialdemokratie eine andre Taktik hätte einschlagen sollen, daß sie etwa in Deutschland dieselbe Politik hätte treiben sollen wie die Bolschewiki in Rußland. Die Behauptung der Unabhängigen, daß die Politik der deutschen Sozialdemokratie zusammengebrochen sei, ist eine leere Redensart. Wir verkennen durchaus nicht, daß durch die sozialdemokratische Politik die Gefahr offener oder verschleierter Annexionen noch nicht abgewendet, ja daß sie im Augenblick recht groß ist. Aber wenn eine andre Gefahr abgewendet worden ist, daß nämlich

auf Kosten Deutschlands

offene oder verschleierte Annexionen vorgenommen werden, so ist das schließlich auch kein ganz unbeabsichtigtes Ergebnis, zu dessen Erreichung die Sozialdemokratie Wesentliches beigetragen hat. Zudem fehlt bisher vollständig der Nachweis, daß es eine andre Politik gäbe, deren Aussichten im Kampfe gegen den Annexionismus besser wären. Die Kriegskredite ablehnen und seine Hände in Passivität waschen, das ist nicht die Lösung aller Schwierigkeiten und der Weisheit höchster Schluß.

Die Sozialdemokratie hält an ihrem Ziel eines demokratischen Friedens ohne offene oder verkappte Annexionen unverbrüchlich fest und ist bereit, im Kampf um dieses Ziel alle brauchbaren Mittel zu verwenden. Sie will nicht nur gegen das, was ihr nicht paßt, protestieren, sondern sie setzt ihre Versuche fort, es zu ändern; mißlingen die, so bleibt zum Protest immer noch Zeit genug. Der Protest, der aus Zeiten unsrer Schwäche gegenüber den herrschenden Klassen noch so sehr am Herzen liegt, daß er manchem als das einzige Mittel der Politik erscheint — sicher ist er das bequemste — der Protest ist immer das Zeichen einer Niederlage, und sei sie auch noch so ehrenvoll. Unser Wunsch als kämpfende Partei geht aber nicht nach einer ehrenvollen Niederlage, sondern nach dem Erfolg, auf dem sich ein künftiger dauernder Friede Europas aufbauen soll. Es ist nicht an der Zeit, gegen den Annexionismus als die geschichtlich stärkere Macht nur noch zu protestieren, sondern es ist noch Zeit, gegen ihn zu kämpfen. Das wollen wir auch weiter tun. —

Trotzki reist nach Petersburg.

Die wegen eines leichten Unwohlseins des Ministers Czernin auf zwei Tage unterbrochenen Besprechungen der Kommission zur Reglung der politischen und territorialen Fragen wurden am Freitag vormittag und nachmittag fortgesetzt.

In der in der letzten Sitzung angeschnittenen Frage betreffend die Rückkehr der aus den besetzten Gebieten während des Krieges Ausgewanderten wiederholte Staatssekretär v. Kühlmann, daß die Mittelmächte im Prinzip mit dem Gedanken der Rückwanderung einverstanden seien, und daß die praktische Durchführung dieser Repatriierung am besten der Kommission zu übertragen wäre, die sich mit dem Austausch der Zivilgefangenen beschäftigt.

Auf eine Anfrage des Herrn v. Kühlmann, ob es der russischen Regierung möglich sein werde, den in Betracht kommenden Emigranten Nachweise zu verschaffen, daß sie vor der Abwanderung in den fraglichen Gebieten gelebt haben, erwiderte Herr Trotzki, daß diese Flüchtlinge und Evakuierten derzeit in Rußland in Landsmannschaften zusammengefaßt seien, deren Zentralorganisationen zweifellos die Möglichkeit besäßen, diesen Nachweis zu liefern.

Da dieser Punkt hiermit **befriedigend** erledigt war, ging die Kommission auf die Besprechung der Frage über, in welcher Weise die

Abstimmung über die staatliche Zukunft

derjenigen besetzten Gebiete erfolgen sollte, denen Rußland das Selbstbestimmungsrecht einräumt. Deutscherseits wurde darauf hingewiesen, daß das von der russischen Delegation hierfür beantragte Referendum dem Entwicklungszustand der Bevölkerung dieser Gebiete nicht entspreche, und daß es richtiger wäre, die in den fraglichen Territorien bestehenden Vertretungskörper durch Wahlen auf breiter Grundlage derart zu ergänzen und zu erweitern, daß sie tatsächlich als Vertretung der gesamten Bevölkerung angesehen werden könnten.

Demgegenüber betonte Herr Trotzki, daß die russische Delegation an ihrem Antrag festhalte, daß nur ein Referendum über die staatliche Zukunft dieser Länder entscheiden solle.

In einer Erwiderung hierauf wies der Staatssekretär erneut auf das Bestreben der Mittelmächte hin, den breiten Schichten der Bevölkerung dieser Gebiete einen immer zunehmenden Einfluß auf die Politik einzuräumen. Das, was unbedingt gewahrt werden müsse, sei die Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb der Uebergangszeit, was verhindert werden müsse, sei die Ausbreitung der Revolution auf die schon vom Kriege genug heimgesuchten Gegenden.

Die weitere Erörterung dieser Frage wurde hierauf vertagt und zur Besprechung des Umfangs der unter Art. II des deutsch-österreichisch-ungarischen Entwurfs fallenden Gebiete übergegangen.

Auf Einladung des Vorsitzenden legte hierauf General Hoffmann eine Karte vor, welche die betreffenden Einzeichnungen für das

Gebiet zwischen der Ostsee und Brest-Litowsk

enthielt.

Auf die Bemerkung, daß die südlich von Brest-Litowsk liegenden Territorien in dieser Karte nicht berücksichtigt seien, da hierüber Verhandlungen mit der ukrainischen Delegation schwebten, sah sich Herr Trotzki zu folgender Gegenerklärung veranlaßt:

„Wie ich schon zweimal bemerkt habe, und zwar bei Gelegenheit der Anerkennung der ukrainischen Delegation, ist der Prozeß der Selbstbestimmung der Ukrainer noch nicht so weit gediehen, daß die Frage der Abgrenzung zwischen uns und der neuen Republik bereits als durchgeführt angesehen werden könnte. Ich habe schon damals bemerkt, daß dies keine Schwierigkeiten in den Verhandlungen ergeben wird, da nach unsern Grundsätzen die Grenzen bestimmt werden durch den Willen der breiten Massen der Bevölkerungen, die daran interessiert sind. In jedem Einzelfall würde es einer Einigung zwischen uns und der ukrainischen Delegation bedürfen. Dies bezieht sich natürlich auch in vollem Umfang auf die Gebiete südlich von Brest-Litowsk."

Im Zusammenhang hiermit brachte der Vorsitzende der österreichisch-ungarischen Delegation das Thema der durch die österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebiete zur Sprache. Er ersuchte den Vorsitzenden der russischen Delegation um Aufklärung darüber, ob die hierauf bezüglichen Verhandlungen mit der Petersburger Regierung oder, wie dies die ukrainische Delegation wünsche, nur mit dieser allein zu führen seien. Trotzki erwiderte auch hierauf, daß der ukrainischen Delegation eine einseitige und selbständige Behandlung dieser Frage nicht zugestanden werden könnte, worauf Graf Czernin sich die weitere Besprechung dieser Frage bis nach einer binnen kurzer Zeit zu erwartenden

Klärung der Kompetenzfrage

zwischen der russischen und der ukrainischen Delegation vorbehielt.

Im Laufe der Besprechung vom Vormittag ersuchte Staatssekretär v. Kühlmann um Aufklärung über das Verhältnis des Kaukasus zur Petersburger Regierung. Hierauf gab Herr Trotzki nachstehende Auskunft: Die Kaukasusarmee steht im vollen Umfang unter dem Befehl von Vorgesetzten, die dem Rate der Volkskommissare unbedingt ergeben sind; das ist vor etwa 2 Wochen bestätigt worden auf dem allgemeinen Kongreß der Delegierten der kaukasischen Front.

Eine weitere Frage des Staatssekretärs hatte die Alandsinseln zum Gegenstand. Herr v. Kühlmann führte dabei aus, die Alandsfrage sei für Deutschland als einen der Mitunterzeichner des alten Vertrags bedeutsam. Zunächst sei die Vorfrage zu lösen, ob das Alandsproblem noch wie vor von der Petersburger Regierung behandelt werde, oder ob die jetzt von mehreren Mächten

anerkannte finnische Republik

international als zur Vertretung der die Alandsinseln betreffenden Fragen berechtigt zu betrachten sei.

Nachdem Herr Trotzki erklärt hatte, daß die Proklamierung der staatlichen Unabhängigkeit Finnlands bisher keinerlei Veränderung in der Alandsinseln hervorgerufen habe, wies Staatssekretär v. Kühlmann darauf hin, daß aus dem Alandsvertrag, dessen Unterschriften aus einer rein historischen Konstellation, nämlich der des Krimkriegs, zu erklären seien, für Deutschland industrielle Rechte erwüchsen, deren Anerkennung im Friedensvertrag eine deutsche Forderung darstellen würde. Rußland werde durch eine solche Anerkennung nichts aufgeben, was es vor dem Kriege besessen hätte, wenn man nicht behaupten wolle, daß die vertragswidrige Befestigung der Inseln während des Krieges und der durch die heutige Regierung aufgedeckte Versuch des zaristischen Regimes, die vertragswidrige Befestigung zu einem dauernden Rechte zu erheben, irgendein neues Recht in dieser Frage geschaffen hätte. Im übrigen sei es im Interesse der

Aufrechterhaltung der Harmonie

unter den an der Ostsee wohnenden Völkern ein deutscher Wunsch, daß bei der Erneuerung der betreffenden Vertragsbestimmungen die Anwohner der Ostsee, insbesondere das durch seine geographische Lage an der Sache in hervorragendem Maße interessierte Schweden zur Mitberatung und Mitunterzeichnung herangezogen werden. Schweden sei zwar bei den gegenwärtigen Beratungen nicht vertreten, er habe aber Grund zu der Annahme, daß die Wünsche des schwedischen Volkes sich in dieser Richtung bewegten.

Herr Trotzki behielt sich die Antwort auf diese Anregungen für später vor.

Am Schluß der Nachmittagssitzung erklärte Herr Trotzki, daß er aus innerpolitischen Gründen gezwungen sei, sich für die Dauer von etwa einer Woche nach Petersburg zu begeben. Da übrigens die Kommissionsverhandlungen zur vollen Durchberatung des Verhandlungsgegenstandes in seinen Einzelheiten geführt hätten, schlage er vor, die Beratung der politischen Kommission

bis zum 29. Januar zu vertagen.

Mit seiner Abreise gehe die Führung der russischen Delegation auf Herrn Joffe über. Seitens der Mittelmächte nahm man diese Erklärung zur Kenntnis und gab der Hoffnung Ausdruck, daß nach der Rückkehr des Herrn Trotzki volle Einigung zu erzielen sein werde.

Die wirtschaftliche Kommission, die Freitag unverbindliche, vertrauliche Beratungen abhielt, hat ihre erste offizielle Sitzung auf Sonnabend vormittag 11 Uhr anberaumt.

Dauernder Zensurdruck.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags setzte am Freitag die Erörterungen über die unerträgliche Zensurzustände fort.

Nachdem der Vorsitzende ein Dankschreiben des finnischen Staatsrats Hjelt für die Anerkennung Finnlands zur Verlesung gebracht, ergriff als erster Redner in der Zensurdebatte das Wort:

Abg. Ebert (Soz.):

Der Reichstag spielt in dieser Angelegenheit eine klägliche Rolle. Die Situation verschärft sich immer mehr. Der Reichskanzler hat Besserung in Aussicht gestellt und von einem Erlaß des Kriegsministers vom 18. November gesprochen, der neue Maßnahmen in Aussicht stelle. Wie lautet dieser Erlaß? Von einer unparteiischen Handhabung der Zensur und des Belagerungszustandes kann keine Rede sein. Die Annexionisten werden offensichtlich bevorzugt. Jüngst, in der Sache Ludendorff, konnten gewisse Blätter dieser Richtung schreiben, was sie wollten, andern war es verboten. Der Name Tirpitz darf mit der Krisis des U-Boot-Kriegs nicht in Zusammenhang gebracht werden, obgleich er selbst sehr aktiv und aggressiv in die Diskussion eingreift, leidenschaftliche Agitation treibt und Adressenstürme anregt. Die Zensurbehörde ergreift für ihn Partei. Unterliegen dieser Art Telegramme auch der Zensur, der sonstige Telegramme unterliegen? Schwerindustrielle Organisationen verbreiten

Propagandaschriften für Annexionen

in zahllosen Exemplaren, Gegenschriften werden zurückgehalten. Die von Angriffen strotzenden Flugblätter aus dem Lehmannschen Verlag werden massenhaft auch im Heere verbreitet; die Rede Scheidemanns darf in Broschürenform nicht verbreitet werden. Der Ton der Propaganda der Alldeutschen, Bassermann, Fürst Salm-Horstmar usw. gegen den Reichstag ist unerhört. Eine ruhige Gegenschrift, die den Standpunkt der Reichstagsmehrheit vertritt, wird fast

von sämtlichen Generalkommandos verboten,

in Magdeburg mit der Begründung, daß sie aufreizend wirke. Beschwerden helfen nichts. Es wird mit den staatsbürgerlichen Rechten Schindluder getrieben, wenn eine an den Kriegsminister gerichtete Beschwerde gegen das Generalkommando in Magdeburg von eben diesem Generalkommando beantwortet wird. Ein Wahlreformflugblatt wurde verboten mit der ungeheuerlichen Begründung, daß es andre Parteien verletze. In Königsberg wurde eine Broschüre „Die Sozialdemokratie und die Feldgrauen" mit der Begründung verboten, daß sie geeignet sei, Politik in die Armee zu tragen. Sie enthält aber gar nichts Politisches, ihre Verbreitung ist

in Magdeburg mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bedroht.

Beim 6. Armeekorps ist jedwede Betätigkeit für politische Parteien im Heere verboten. Um so mehr sollte sich die Heeresverwaltung der politischen Agitation enthalten. Ein Geheimerlaß der Marinesektion der Nordsee verbietet zwar den Beitritt zur Vaterlandspartei, fordert aber zu Sympathiekundgebungen und Beiträgen auf und empfiehlt namentlich auch den Beitritt der Frauen. Ein Geheimerlaß des Kriegsministers vom 20. November 1917 erlaubt den Beitritt von Militärpersonen zur Vaterlandspartei als einer nicht politischen Partei. Der Redner bringt zahlreiche Fälle vor, um zu beweisen, daß im Heere die lebhafteste Agitation für die Vaterlandspartei betrieben werde. Er verliest einen Geheimerlaß des Gouvernements Straßburg vom 12. Dezember 1917, wonach die Post- und Zeitungssendungen an die Mannschaften festgestellt werden sollen. An andern Orten werden die Zeitungssendungen geprüft. Ein Eisenacher Bataillonschef ordnet das an und nimmt nur die „Deutsche Tageszeitung" aus. Der Bataillonskommandeur ist ein Graf Retentlow. Es ist ein Irrtum, wenn man glaubt, mit solchen Mitteln die Mannszucht aufrechterhalten zu können. Dabei steht die Presse hier in der Heimat unter Zensur, was braucht man da noch eine

weitere Geheimzensur im Felde?

Auf welches Recht stützt sie sich, welche Grundsätze befolgt sie, gilt sie für alle Parteien? Am 14. Januar wurden bei einem Bataillon in Berlin der „Vorwärts", das „Berliner Tageblatt" und die „Berliner Volkszeitung" bei Strafe verboten. Wie ist es mit dem Verbot des Verkehrs der Soldaten mit Abgeordneten? Sind die Abgeordneten aufrührig? Am 7. Januar hat ein Funkspruch von allen Divisionen der Westfront Stimmungsberichte über die Verhandlungen in Brest-Litowsk eingefordert. Oeffentliche politische Versammlungen sind vielfach verboten, nur der Vaterlandspartei sind sie gestattet. In Magdeburg dürfen Versammlungen nicht angekündigt werden, ehe sie erlaubt sind. Vom Abg. Schöpflin wurde die Einreichung seiner Rede verlangt, von Rednern andrer Parteien nicht. Die sozialdemokratische Versammlung im Zirkus Busch wurde verboten, am nächsten Sonntag hält aber die Vaterlandspartei ebenda eine Versammlung ab. In diesem Falle hat auch der Reichskanzler einen unhaltbaren Standpunkt eingenommen. Die Zustände sind unerträglich geworden, die einseitigen Maßnahmen wirken wie Provokationen. Der Bogen ist überspannt. Es muß anders werden. Erklärungen und Resolutionen helfen nichts, wir müssen gesetzgeberische Schritte tun, damit diese Befugnisse den Militärbehörden genommen werden.

Preußischer Kriegsminister v. Stein.

Der angebliche Geheimerlaß war nicht geheim, ich gehe offen vor. Als Nichtjurist erbitte ich mir Gutachten; diese lauteten zumeist dahin, daß die Vaterlandspartei keine politische Partei sei. Hinterher kamen gegenteilige Gutachten. Deshalb ist der Erlaß nach wenigen Tagen zurückgezogen worden. Es liegt im Wesen der Zensur, daß sie nicht befriedigt. Beschwerden kommen von allen Parteien, auch von der Vaterlandspartei, daraus folgt, daß nach allen Seiten versucht wird, gerecht zu verfahren. Mißgriffe kommen natürlich vor. Unter den Zensoren gibt es auch sehr urteilsfähige Personen, Gelehrte, Schriftsteller werden herangezogen, aber die Klagen werden nie verschwinden. Wo sich pazifistische Schriften nur mit der ethischen Seite beschäftigen, steht ihnen nichts im Weg, aber die Grenze ist schwer zu ziehen, und wir dürfen den festen Boden für die Armee nicht unter den Füßen verlieren. Daß die Erlasse nicht sofort im nächsten Augenblick die Dinge zurechtrücken, ist selbstverständlich, sie brauchen Zeit, um zu wirken. Sie werden auch mißverstanden. Es bestehen ausländische Bestrebungen, fremden und schädigenden Geist in die Armee hineinzutragen; dem muß entgegengetreten werden.

Abg. v. Graefe (kons.): Nicht einmal in dieser Sache ziehen alle Parteien am gleichen Strange. Sobald die Zensur etwas gelockert wird, treten parteipolitische Gegensätze wieder hervor. Die Klagen würden wirkungsvoller sein, wenn die Klageführenden ganz einwandfrei aufgetreten wären. Auch Ausführungen im Sinne der Reichstagsmehrheit verletzten andre Gefühle. Der Redner führt derbe Angriffe auf die Alldeutschen an. Auch solche Vorkommnisse wie in Frankfurt a. M. müßten vermieden, statt verherrlicht werden. Das muß im Ausland schlechten Eindruck machen. Ich will kurz sein und mir mein Material aufsparen, mir gefallen die

Verhandlungen dieses Rumpfparlaments

überhaupt nicht. Das Auftreten der Zensur gegen Pazifisten ist immerhin verständlich, aber das Vorgehen in Bayern gegen so nationale Männer wie den Grafen Bothmer ist doch nicht zu billigen. Die Politik des Reichskanzlers zu kritisieren, muß jedem erlaubt sein, nur darf man nicht den Kaiser in die Debatte ziehen, wie dies durch die Behörden geschehen ist. Die Zensur soll den Militärbehörden bleiben, aber sich auf militärische Dinge beschränken.

Oberst v. Wrisberg: Entweder werden alle öffentlichen Versammlungen erlaubt, oder sie werden nur teilweise erlaubt. Das erstere geht nicht, also bleibt nur der zweite Weg. Das können aber nur die örtlichen Militärbehörden beurteilen und entscheiden. Wir haben Richtlinien erlassen, die verlangen, daß alle Parteien gleichmäßig zu behandeln sind. Eine Zensur der Telegramme gibt es nicht, sondern nur eine Ueberwachung, die wir nicht entbehren können. Wegen des Verbots des Verkehrs mit Abgeordneten ist angefragt worden, eine Antwort liegt noch nicht vor.

Ein Vertreter des Reichsmarineamts führt aus: Die politische Zensur liegt nicht bei der Marineverwaltung. Der U-Boots-Krieg trifft unsre Feinde hart. Unsre Gegner suchen ihre eignen Völker über diese Wirkungen zu täuschen und nützen dabei kritische Aeußerungen in der deutschen Presse aus. Dadurch wird die Wirkung des U-Boot-Krieges verringert. Das gilt auch für die Kritik an den Vorkommnissen der Vergangenheit. Die Zensur ist nicht zu scharf.

Der bayrische Bevollmächtigte erklärt: Der bayrische Kriegsminister hält die Zensur für ein notwendiges Uebel. Die Richtlinien des Ministeriums sind gut, schon eineinhalb Jahre alt, und werden kaum geändert werden. Eine Abhängigkeit von Berliner Stellen und der Obersten Heeresleitung besteht weder rechtlich noch dienstlich. Passende Verfügungen der Reichsbehörden werden übernommen, wenn nötig, nach den bayrischen Verhältnissen ergänzt.

Major Grau bespricht die Verhältnisse in Pommern und weist die Vorwürfe gegen

das Flugschriftenverbot

zurück. Die Ueberwachung solcher Flugschriften sei notwendig. Die Angriffe auf die Reichstagsmehrheit gehen die militärische Zensur nichts an. Der Artikel des Herrn von Hertzberg-Lottin hat das Verbot der „Deutschen Zeitung" zur Folge gehabt. Die „Pommersche Tagespost" ist, ein Beweis für die Toleranz des Generals von Vietinghoff, nicht verboten. Der Vorwurf der Schroffheit in bezug auf ein Antwortschreiben ist nicht gerechtfertigt, das Schreiben war korrekt. Die Rede des Abg. Scheidemann darf verbreitet werden. Die Kritik des Beschwerdewegs ist unzutreffend. —

Am Sonnabend wird die Besprechung fortgesetzt. Es haben sich im Laufe des Krieges bei allen Parteien derartige Berge von Beschwerden angehäuft, daß man annehmen sollte, ein einmütiges Votum gegen diese Mißstände müßte sich von selbst ergeben. Aber bei einer Abstimmung innerhalb des Ausschusses wird sich zeigen, daß der Wille zu energischer Selbsthilfe den Parlament fehlt. Er hört die Macht aber er wagt nicht, sie anzuwenden. Deswegen ähnelt er dem bekannten Greis auf dem Dache, der sich nicht zu helfen wußte. —

Was der Krieg bringt.

25000 Tonnen.

Amtlich wird gemeldet:

Neue U-Boot-Erfolge im östlichen Mittelmeer: Vier Dampfer und ein Segler mit rund 25 000 Bruttoregistertonnen. Eines unsrer U-Boote versenkte in Sicht der tripolitanischen Küste den voll besetzten bewaffneten italienischen Truppentransporter „Regina Elena" (7240 Tonnen); Geschützfeuer vom Lande vermochte nicht, das U-Boot an der planmäßigen Durchführung seines Angriffs zu hindern.

Auch die übrigen vernichteten Dampfer waren wegen ihrer Größe und Ladung besonders wertvolle Angriffsobjekte; sie befanden sich fast alle auf dem Wege nach dem Orient und fuhren deutlich unter starker Bedeckung. Unter ihnen konnte der bewaffnete siebenlausende englische Dampfer „Spinner" (3620 Tonnen) festgestellt werden, der in gut durchgeführtem Angriff aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde. Von den andern beiden Dampfern war einer englischer Nationalität, bewaffnet und nach den Holzaufbauten, zahlreichen Booten und Rettungsflößen zu urteilen, ein Truppentransporter, der andre ein großer Dampfer, anscheinend der P. & O.- oder White-Star-Linie mit Sperrgutbeladung. —

* * *

Aus Rußland.

Verhandlungen in Petersburg.

Das Wiener K. K. Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Berlin-Stockholm vom 17. Januar: Laut einer vom Generalstabschef von Hentzel aus Petersburg eingelaufenen Meldung nimmt der bisher stillstehende Verkehr der Verhandlungen der Petersburger Kommission in den letzten Tagen einen günstigen Fortgang. Es gelang bei der Erörterung über die Eröffnung des Privatpost- und des Zeitungsverkehrs mit Rußland die bisher auf russischer Seite bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden und es kann bereits zur Formulierung der gemeinsamen Vereinbarungen geschritten werden. Zur Verhandlungen über den russischerseits verlangten Waffenstillstand wurde ein Unterausschuß eingesetzt, der seine Beratungen am 16. Januar begonnen hat. —

Die hungernde Front.

Folgender, für die Auflösung in Rußland typischer Funkspruch wurde aufgefangen:

An alle Stationen, mit aller Mitteln und auf jedem Wege. An alle Eisenbahner!

Kameraden! In schwerer Stunde wenden wir uns an euch im Namen der hungernden Armee. Nur noch eine geringe Anstrengung, nur ein wenig Geduld in diesen furchtbaren Minuten!

An der Front ist keine Verpflegung vorhanden. Es gibt keine Zufuhren. Die Regimenter leiden buchstäblich Hunger. Die Zukunft des Landes, die Zukunft der Revolution ist in eurem Händen. Eure Geduld ist durch die Ueberfälle marodierender Banden erschöpft. Aber beißt die Zähne zusammen und — im Namen des Volkswohls, im Namen der im Osten darniederliegenden sozialistischen Staatsordnung — alle auf zur Hilfe in dieser Stunde!

Mit den Räubern werden die Soldaten der sozialistischen Armee des Auslands der Arbeiter und Bauern unbarmherzige Abrechnung halten. Sie werden es nicht zulassen, daß die Nichtsnutzigen den Namen des Volkes beschimpfen und das Glück ihrer (Mütterchen?) vernichten. In den nächsten Tagen werden wir mit der Waffe in der Hand eure Arbeit beschirmen. Geht uns eher Zeit, berücksichtigt den Ernst der Stunde, strengt in dieser entscheidenden Minute noch einmal alle Kräfte an, gebt der Front Brot, Fourage, rettet sie vor weiterm Hunger!

Nur eure bis zum äußersten angestrengte Arbeit kann die Revolution erretten. Jeder einzelne möge durchhalten, und alle mögen im Namen der Zukunft zu Hilfe eilen.

Jeder auf seinem Posten; jeder an seiner Stelle im Namen der Revolution!

Das Zentralkomitee für das Transportwesen und Verpflegungswesen der Armee.

Das allrussische Verpflegungskomitee.

Der Rat der Volkskommissare für Militärangelegenheiten.

Der Kommissar für das Verkehrswesen.

*

Verhaftung des Königs von Rumänien.

Reuter meldet aus Petersburg: **Die bolschewistischen Volkskommissare haben die Verhaftung des Königs von Rumänien verfügt, der nach Petersburg geführt wurde. —**

Russische Wahlen.

Die nachstehende Schilderung der Petersburger Wahlen für die konstituierende Versammlung ist einem Feuilleton von Karl Tiander im Helsingforser „Hufvudstadsbladet" entnommen und von O. P. für die Wiener „Arbeiter-Zeitung" übersetzt worden. Die „Liste Nr. 4" ist die Kandidatenliste der Bolschewiki.

An einer Straßenecke sah ich ein witziges Plakat. Es lautete: „Sammt für alle Straßenbahnnummern — 1, 2, 3 usw., nur nicht für Nummer 4. Denn die führt vom Smolni-Institut (dem Sitze der revolutionären Regierung) zum Smolensker Friedhof!" Im übrigen waren die Wahlaufrufe wenig interessant und nicht zahlreich. Der schönste und in Idee und Zeichnung vornehmste war zweifellos der Anschlag der Frauenliga, der ein junges Mädchen darstellte, das mit gespannten Muskeln ein wildes Pferd am Amboß hält, während ein Jüngling den Hammer zum Schlage schwingt. Also das Sinnbild des Glückes, das von einem Bunde lebensfroher Jugend geschmiedet wird: Tatkraft und Ausdauer!

Weniger geglückt, ja sogar doppeldeutig war das Plakat der Kadetten: eine rote Maske, hinter der ein Polizist hervorguckt. Hüte dich vor den roten Parteien — unter ihrer roten Maske verbirgt sich die Polizeigewalt! Dies ungefähr hatte der Künstler durch seine Komposition ausdrücken wollen. . . . Aber der Straßenhumor gab dem Bild eine unerwartete Deutung: Die Kadetten tragen eine rote Maske und sind angeblich auch Revolutionäre, aber man reiße die Maske herunter und betrachte das wirkliche Gesicht! Was wird man sehen? Einen Polizeikonstabler, einen Derschimorda („Halt die Schnauze!"), einen Gegenrevolutionär!

Das größte Aufsehen machten die Bolschewiki mit ihrer fatalen Liste Nummer Vier. Demselben Vierer, der nach dem Straßenbahnorakel vom Smolni zum Smolensker Friedhof führt. Aber sie arbeiteten mehr quantitativ als qualitativ: Riesenplakate, die bei den Laternenpfählen von der Höhe der dritten Stockwerke herabwehen. Kraftwagen, die Sturzfeen von Papier herunterschleudern. Feuerrote Holzschilder an der Vorderseite der Straßenbahnwagen. Ueberall die lodende Losung: Frieden und Brot! Brot und Friede!

Was Wunder, wenn alle Ausgehungerten und Gemarterten gleich einem düstern Strome zur Wahlurne zogen, mit der Nummer Vier in den Händen! Hier etwa dreißig Einbeinige auf Krücken... Wer könnte es ihnen verdenken, daß sie für den Frieden stimmen? Blinde, die ihr Augenlicht durch giftige Gase verloren haben, haben sich zum Wahllokal führen lassen. Nun lotsen wir sie zur Urne. Mit zitternder Hand schieben sie die „Nummer Vier" in den Umschlag, und anscheinend befriedigt tappen sie sich heim. Mütter, mit ihren Kindern auf dem Arm bitten ein Mitglied der Wahlkommission, auf die Krabben achtzugeben, während die Mutter hinter den Schirm geht und den Stimmzettel aus der Kartoffeltasche hervorsucht. Das Kleine, das in fremde Hände gewandert ist, stößt einen markerschütternden Schrei aus und die Mutter hinter dem Schirme wäre eine gefühllose Puppe, wenn sie bei diesem Signal nicht wüßte, was die Glocke geschlagen hat.

Während ganzer Stunden fällt mein Blick auf kein einziges intelligentes Gesicht, aber um so mehr auf von der Natur vernachlässigte und entstellte Züge, durch Unglück verstümmelte, durch Elend verkümmerte Glieder. Gestalten, die man in gewöhnlichen Zeiten nicht auf der Straße sieht, sind nun aus ihren Behausungen hervorgekrochen, um zu stimmen. Und dann packt uns plötzlich der Gedanke, daß das eine ganz andre Menschheit sei. Zwischen diesen schmutzigen, jammervollen Mißbildungen und dem normalen Durchschnittsrussen ist ein größerer Rassenunterschied als zwischen Deutschen und Franzosen. Wie sollte sich ein gebildeter Europäer, einer, der Maeterlinck und Oskar Wilde liebt und für Mascagni und Skrjabin schwärmt, diesen Nachtasylgeschöpfen verständlich machen, deren Denken nur zwischen zwei Begriffen pendelt: Friede und Brot, Brot und Friede!

Ein Einzelzug ist besonders bezeichnend. Das Publikum ist von den frühern Stadtdumawahlen her mit der Wahlprozedur vertraut. Mit einer Ausnahme. Die Neurung besteht in dem Wandschirm, hinter dem der Wähler seinen Stimmzettel in den Umschlag legen soll. Ehedem kamen die Wähler mit dem fertigen Kuvert zur Urne und es bedurfte keines Schirmes. Dieser Schirm irritiert das Volk unverkennbar. „Wozu soll ich hinter den Schirm gehen?" hört man immerzu. Der Wähler erhält die Erklärung, daß das zum Schutze des Wahlgeheimnisses vorgesehen sei. „Wozu soll ich verheimlichen, wen ich wähle?" erwidert der Bolschewiki ohne Scheu. „Seht hier Nummer Vier! — mag das alle Welt wissen! Jedermann sollte offen stimmen!"

Eine große Menge Wähler weigerte sich, hinter den Wandschirm zu gehen, und machte ihr Wahlkuvert vor den Augen der Kommission zurecht. Schon an diesem verschiedenen Verhalten in der Wandschirmfrage kann man Kadetten und Bolschewiki unterscheiden.

Aber außer der Offenherzigkeit der Bolschewiki stößt die Wandschirmvorschrift noch auf ein andres Hindernis, ein religiös-patriarchalisches. Mann und Frau wollen unbedingt zusammen hinter der Schirm treten. Kein Protest der Wahlkommission richtet da etwas aus. „Wo hat man gesehen, daß Mann und Frau getrennt handeln? Sie versteht ja nichts. Ich muß ihr die Sache erklären, sonst nimmt sie noch einen falschen Zettel. Mascha, gib Deinen Umschlag her!" Mascha sucht die Wahlkommission zu besänftigen, indem sie sanft wie ein Lamm bekennt: „Ich kann ja nicht lesen. Ich verstehe mich nicht auf solche Sachen!" Der Vorsitzende spielt seinen letzten Trumpf aus: „Ich nehme Ihren Umschlag nicht an. Sie handeln gegen das Gesetz!" Aber der Bolschewik ist nicht auf den Mund gefallen. „Wer hat denn ein solches Gesetz geschrieben? Das sind alles Proklamationen von den Barschujs!" (Barschuj ist eine merkwürdige Verbindung des alten russischen Wortes „barin" — Herr, im Sinne einer Herrenklasse — und „burschuj", des russifizierten „Bourgeois".) Mascha, komm!"

Und er wirft das Kuvert auf den Tisch. —

* * *

Polnische Arbeiter in Preußen.

Am Donnerstag trat der Hauptausschuß des Reichstags zunächst in eine Erörterung der Lage der Saisonarbeiter ein.

Abg. **von Trampczynski** (Pole): Von den 700 000 polnischen Saisonarbeitern sind seit 4 Jahren 250 000 zurückbehalten worden. Dazu kommen noch Hunderttausende angeworbener Arbeiter, die nicht freie Arbeiter sind, sondern zwangsweise zurückgehalten werden. Darin liegt eine Verletzung des Völkerrechts. Sie sind nach Deutschland gelockt worden und dürfen nun nicht wieder hinaus. Das ist ein Anreiz für die Arbeitgeber, wahre Hungerlöhne zu zahlen. Die Leute erhalten

Löhne von 1 Mark bis 1,50 Mark

neben immer geringerem Deputat. Alle Versuche, das Los dieser Unglücklichen zu mildern, sind fehlgeschlagen. Die gemachten Zugeständnisse waren völlig ungenügend, insbesondere ist das Recht der Koalition nicht zugestanden worden. Die Generalkommandos kümmern sich einfach nicht um die Anordnungen des Kriegsministers. Der schlimmste Bezirk ist Altona, neben ihm Magdeburg. Das Generalkommando in Stettin hat erklärt, nur dem Kaiser verantwortlich zu sein und jedes Einschreiten von andrer Seite ablehnen zu müssen. In dem Eintreten für die Arbeiter erblickt dieses Generalkommando eine Schürung der Unzufriedenheit. Nicht minder schlimm treiben es die Landräte. So kann es nicht weitergehen. Den Arbeitern muß die Garantie für freie Rückkehr nach Ablauf des Vertrags gegeben werden. Statt dessen preßt man die Arbeiter durch Hunger, die Verträge zu verlängern, indem man ihnen die Lebensmittel verweigert. Diese Vorgänge müssen das Ansehen Deutschlands in der ganzen Welt schädigen.

Oberst **von Braun**: Das Kriegsamt hat alles versucht, die Lage dieser Arbeiter zu verbessern, in der jetzigen Zeit kann man diese Arbeiter aber nicht nach der Heimat entlassen, sie sind freie Arbeiter, aber sie unterliegen den militärischen Vorschriften für Ausländer. Der Arbeitswechsel ist keineswegs generell verboten. Die Angriffe auf die Generalkommandos sind in diesem Umfang nicht berechtigt. Es sind Fürsorgestellen eingerichtet, die den polnischen Arbeitern beistehen sollen. Eine besondere Kommission überwacht die Lage dieser Arbeiter. Lohndrückereien duldet das Kriegsamt nicht. Der Urlaub wird den polnischen Arbeitern nicht verweigert, aber das Reisen muß eingeschränkt werden. Dazu kommt, daß in einzelnen Gouvernements Fleckfieber herrscht. In diese Gebiete ist eine Zureise aus diesem Grunde nicht statthaft. Auch der Ortswechsel ist neuerdings erleichtert. Das Kriegsamt ist bestrebt, berechtigten Wünschen stets entgegenzukommen. Mißstände werden sich aber nicht ganz vermeiden lassen.

Abg. **Schirmer** (Ztr.): Die Klagen des polnischen Redners sind nicht widerlegt. Es ist eine

Ungehörigkeit, Arbeiter derart zu behandeln.

Die Zwangsverträge müssen sofort einer Nachprüfung unterzogen werden. Entlassen kann man diese Arbeiter jetzt nicht, aber man muß sie anständig bezahlen. **Daß ein Landrat Beschwerdeführern mit Verhaftung droht, wie es in Neuhaldensleben geschah, ist unerhört.**

Unterstaatssekretär **Lewald** erklärt, daß dieses Verhalten des Landrats nicht zu billigen sei. Abhilfe werde erfolgen.

Abg. **von Trampczynski** hält an seinen Darstellungen fest. Die polnischen Arbeiter bleiben bei uns, wenn sie gut behandelt werden. Die heutigen Zustände sind direkt rechtswidrig.

Abg. **Noske**: Diese ganzen Verhältnisse müssen allgemein den peinlichsten Eindruck machen. Daß die Einstellung dieser Arbeiter in die russische Armee verhindert wurde, war nicht unberechtigt, aber was dann alles kam, ist nicht zu billigen. Trotz aller Kritik ist eine Besserung nicht eingetreten, weil die

Rücksicht auf agrarische Interessen

maßgebend ist. Die Ablösung des Deputats zu Marktpreisen entspricht schnöder Gewinnsucht. Den Stellenwechsel so rigoros zu verhindern, besteht kein Anlaß. Die polnischen Arbeiter dürfen nicht schlechter als die deutschen behandelt werden. Diese Maßnahmen verhindern, daß in Polen freundliche Gefühle für uns Platz greifen.

Unterstaatssekretär **Lewald**: Wir haben ein Interesse daran, diese Arbeiter gut zu behandeln, damit sie wieder zu uns kommen. Daß sie unter falschen Vorspieglungen festgehalten und hereingelockt worden sind, ist nicht richtig. Die Anwerbung ist völlig einwandfrei.

Abg. **Schiele** (kons.) nimmt die Agrarier gegen die erhobenen Angriffe in Schutz. Die Löhne sind durchaus ausreichend, abgesehen von der reichlichen Lieferung von Naturalien. Wenn Ablösung stattfindet, dann nur, weil die Naturalien nicht immer geliefert werden können. Ein Zwang zum Abschluß von Verträgen werde nicht ausgeübt.

Abg. **von Trampczynski** geht noch einmal auf die Arbeiterverträge ein und regt an, es müsse dem Reichstag eine Statistik vorgelegt werden über die Urlaubserteilung an polnische Arbeiter. Man werde dann sehen, daß die Behauptung nicht zutreffe, daß Urlaub in größerem Maß erteilt wird.

General **Scheuch** verteidigt das Verhalten der Generalkommandos und erklärt, man solle nicht durch außenstehende Organisationen die Begehrlichkeit der polnischen Arbeiter steigern.

Abg. **Waldstein** (Fortschr. Vp.) übt scharfe Kritik an dem Verhalten der Generalkommandos in Altona und Stettin und findet es als ganz unbegreiflich, polnischen Arbeitern zu verweigern, den polnischen Gewerkschaften beizutreten.

In längeren Ausführungen versuchten die Vertreter des Kriegsamts, General **Scheuch** und Oberst **von Braun**, die gemachten Vorwürfe zu entkräften, insbesondere mit dem Hinweis darauf, daß für das Jahr 1918 eine Lohntabelle vorgesehen sei, die wesentlich höhere Löhne wie in den Vorjahren enthalte.

Abg. Dr. **Cohn** unterstrich die vorgebrachten Klagen über die Behandlung der Polen. Die guten Absichten des Kriegsamts haben so lange keinen Wert, als sich die

Generalkommandos nicht danach richten.

Die Frage der Behandlung der Polen und der polnischen Arbeiter ist schließlich eine Frage der Moral.

An der weiteren Debatte beteiligten sich noch Oberst von Braun und Abg Seyda (Pole).

Die weitere Debatte förderte wesentlich neue Momente nicht zutage. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Und wenn sie gefaßt worden wären, so würde sich nur aufs neue die Ohnmacht des Reichstags herausgestellt haben, der trotz aller Erfahrungen immer noch ohnmächtig bleiben will. —

* * *

Ein Hauptmann von Köpenick.

Aus Gablonz in Oesterreich wird der Wiener „Arbeiter-Zeitung" geschrieben:

Alles war in Gablonz schon da, Brotmangel, Kohlenmangel, Lichtmangel, Statthalterbesuch und vieles andre, nur eins wurde schmerzlich vermißt — der Hauptmann von Köpenick, der fehlte noch. Nun ist auch dem Uebel abgeholfen worden, der Hauptmann von Köpenick hat in die berühmte Exportstadt Gablonz Einzug gehalten. Er war da. Und wie es bei ihm schon so die Art ist: das Stadthaus hat er sich auserkoren; dort scheinen noch immer die Leute zu sitzen, die am ehesten aufsitzen.

Kam da vor kurzem ein Wenzelssohn nach Gablonz und trug an verschiedenen Stellen sein Anliegen vor. Er sei wohl ein Tschecho, aber er wolle dennoch der gut deutschen, hungernden Bevölkerung von Gablonz, vor allem aber jenen, die gut zahlen, helfen. Mehl, Speck, Kaffee, Butter, alles habe er in großen Mengen in der Gegend von Turnau und Gitschin. Er brauche weiter nichts dazu als wie 10 000 Kronen. Für Geld, meinte er, seien die „Biehm" bereit, die Njemetze (Deutsche) bis zum Platzen zu füttern.

Speck, Butter, Mehl, Kaffee! Wie lief doch denen, welchen der „Hauptmann" das Angebot machte, das Wasser im Munde zusammen. Aber man traute der Sache nicht recht und die trauten, die hatten wieder nicht genug Geld. Der Hauptmann von Köpenick in Gablonz wollte schon tiefbetrübt den Schnee der ungastlichen Stadt von seinen Schuhen schütteln, als ihn sein Glücksstern in den Laden des Bäckermeisters, Großkaufmanns und Lotteriekollekteurs, zum „Olouhy-Bäcken" führte. Und mit den besten Empfehlungen des „deutsch-radikalsten Bäckers von ganz Gablonz" begab sich Hauptmann Köpenick aufs Wirtschaftsamt der Stadt Gablonz. Und es gelang! Zehntausend bare Steuerkronen wurden ihm auf ein Brett hingelegt für — nun, für Mehl, Kaffee, Zucker, Reis und Speck „aus'n Biehmischen".

Und die „Sicherung"? wird man fragen. Da hat man selbstverständlich sogleich jemand mitgeschickt, hat alle die guten Sachen sicher nach Gablonz verladen und dann das Geld auszahlen lassen. Doch nein! Wer wird sich denn erst so viel Arbeit machen, das macht man in Gablonz viel einfacher. Der Mann wies ja ein Sparkassenbuch aus irgendeiner Stadt in Sachsen vor; prüfen, ob dies Buch nicht gefälscht, telephonisch oder telegraphisch bei der Kasse anfragen, ob die Einlage zu Recht besteht? Ja, was denkt man sich denn, so was braucht man beim Gablonzer Wirtschaftsamt nicht. Bei dem Scharfblick, der dort zu Hause! Und so kam es: die Stadt wurde die zehntausend Kronen los, und die „Ware" blieb, wo sie nie war, zwischen Gitschin und Turnau! —

* * *

Notizen.

Graf Czernin will antworten. Graf Czernin beabsichtigt, wie aus Wien gemeldet wird, demnächst in Brest-Litowsk auf die Botschaft Wilsons eine Antwort zu geben. —

*

Wilsons „endgültige Bedingungen". Schweizer Blätter melden aus Washington: **„Präsident Wilson beabsichtige demnächst eine Konferenz zusammenzuberufen, in der gemeinsame, feststehende und endgültige Bedingungen aufgestellt werden sollen, die dann durch einen neutralen Staat, wahrscheinlich durch Spanien, dem Vierbund überreicht werden sollen."** —

*

Zwei britische Torpedojäger untergegangen. Die englische Admiralität teilt mit: **Zwei britische Torpedojäger sind bei der Rückkehr zu ihren Stützpunkten während heftigen Schneesturms in der Nacht vom 12. Januar an der schottischen Küste gescheitert und mit Mann und Maus untergegangen. Nur ein Matrose wurde gerettet.** —

*

Amerikanische Bestechungen. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Auf einem in Geheimarchiven aufgefundenen Schriftstück sind Ausgaben zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Italien, der Schweiz, den Niederlanden, Spanien, Persien und den Vereinigten Staaten verzeichnet. Der amerikanische Journalist Walplay hat für einen Vortrag im März 1915 2500 Dollar erhalten, ein gewisser Landfeld für Einrichtung eines Pressebureaus 3500 Dollar, der russische Journalist Dobrow für die Zeitung „Rußki Emigrant" 22 000 Dollar. —

*

Englische Arbeiter für Teilnahme an den Friedensverhandlungen. „Manchester Guardian" gibt ohne Datumangabe folgendes Telegramm der Independent Labour Party an Trotzki wieder: **„Nachdem Lloyd George und Wilson ebenso wie die Vertreter der Zentralmächte eure Formel „Keine Annexionen, keine Indemnitäten" angenommen haben und wir glauben, daß die Anwendung dieses Grundsatzes im einzelnen lediglich in einer vollen Konferenz möglich ist, drängen wir unsre Regierung, unverzüglich an Verhandlungen für den allgemeinen Frieden teilzunehmen. Wir sind von Herzen mit euch in euerm großartigen Eintreten für den Internationalismus."** —

* * *

Feuertätigkeit gesteigert.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 19. Januar 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe im Stellungsbogen nordöstlich von Ypern, auf dem Südufer der Scarpe und in der Gegend von Moeuvres. Auch an vielen Stellen der übrigen Front, namentlich zu beiden Seiten der Maas, war die Feuertätigkeit gesteigert. Nördlich von Bézonvaux holten Stoßtrupps Gefangene aus den französischen Linien.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen lag unsre Höhenstellung nordöstlich von Paralovo tagsüber unter Artillerie- und Minenfeuer.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

* * *

Depeschen.

Die Konstituante eröffnet.

W. T. B. Petersburg, 18. Januar. (PTA.) Am 4 Uhr nachmittags ist im Taurischen Palast die verfassunggebende Versammlung von dem Vorsitzenden des Hauptausschusses der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte Swedblow eröffnet worden, der die Erklärung des Hauptausschusses verlas. —

*

Die Anleihen ungültig.

W. T. B. Petersburg, 17. Januar. (Reuter. Verspätet eingetroffen.) Die Volkskommissare haben dem Zentralausschuß des Sowjets einen Erlaß zur Bestätigung vorgelegt, durch den alle Anleihen im Auslande als verfassungswidrig für ungültig erklärt werden. —

Marlitt's Romane und Novellen
Neue, wohlfeile Ausgabe. 10 Bände = 20.— Mk.
221 **jetzt wieder vorrätig!**

1. Goldelse.
2. Das Geheimnis der alten Mamsell.
3. Die zweite Frau.
4. Das Heidekrautröschen.
5. Reichsgräfin Gisela.
6. Das Gutenhaus.
7. Die Frau mit den Karfunkelsteinen.
8. Im Hause des Kommerzienrats.
9. Im Schillingshof.
10. Amtmanns Magd usw.

Heinrichshofen'sche Buchhandlung
Magdeburg, Breiteweg 171/172
Fernsprecher 452 und 493.

Sieverlings Etagengeschäft
Jakobstraße 17, I

Durch frühzeitigen Einkauf habe großes Lager aus noch guten Stoffen und zu soliden Preisen

119

Damen-Garderoben
Große Auswahl Neuheiten in
Ulstern und Mänteln
in Plüsch, Astrachan und Tuch
Jacken, Kostümen Röcken und Blusen

Pelzwaren
Gr. Auswahl in Garnituren sowie einzelne
Kolliers, Boas und Muffen
in vielen Pelzarten u. moderner Verarbeitung
Große Posten zurückgesetzte **Stolas** billig unt. Preis

Herren-Garderoben
Große Auswahl auch für Burschen
Schicke Anzüge Paletots u. schwere Ulster
Siehere Ersatz für Maßarbeit!

Brikettzentrale Magdeburg-Sudenburg

Einfahrt Tor zwischen Helmstedter und Wolfenbüttler Straße. 247

Soweit Ladungen eintreffen:

Täglich Abgabe von Briketts gegen Kohlenmarken und Bezugsscheine.

Fernsprecher 5391. **Fernsprecher 5391.**

Vergrößerungen
nach jeder Photographie
werden sauber und preiswert angefertigt. 163
Hüneburg, Magdeburg-W., Annastraße 29.

Echte Rathenower Brillen und Kneifer
in allen Ausführungen sehr preiswert in reicher Auswahl
H. Vaternacht
Magdeburg-Wst., Große Diesdorfer Straße 218, Ecke Annastraße.
187

Schweizer Wermutwein
— ein ausgezeichneter, milder, süßer Magenwein —
Flasche Mk. 7.50

Sehr guten Arrak
für Grogbereitung, Flasche Mk. 28.00

Einzelverkauf: 255.

Alte Ulrichstraße 18 und Breiteweg 87

Jonas Kühne, Weinhandlung
Inhaber: Otto Toepfer, Scharnhorststraße 9
— Fernsprecher 126 —

NB. Nicht immer kann man dem Alkohol das Wort reden, bei der jetzigen feuchtkalten Witterung und fast täglich durchnässten Stiefeln ist er aber ein guter Regulator für den menschlichen Körper. Die oben empfohlenen Getränke sind für diesen Zweck vorzüglich.

Achtung!
Schmucksachen
passend zur Konfirmation, sind billig zu kaufen bei
Max Eckstein
Königshofstraße 5.

Möbel auf Kredit
und gegen bar
auch nach auswärts
Kleine Anzahlung
Bequeme Abzahlung

Komplette
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Salons
Lasierte Küchen
Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen

1 Einrichtung
bestehend aus:
1 Bettstelle, 1 Matratze, 1 Kleiderschrank, 1 Spiegel, 1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühlen
Kleine An- und Abzahlung

1 Einrichtung
bestehend aus:
2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 Tisch, 4 Stühlen, 1 Waschtisch, 1 Spiegel, 1 Chaiselong., 1 Pfeilerschrank, 1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühlen, 1 Kohlenkasten, 1 Handtuchhalter
Kleine An- und Abzahlung

1 Einrichtung
bestehend aus:
2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Sofa, 1 Stegtisch, 1 Kleiderschr., 1 Vertiko, 1 Tisch, 6 mod. Stühlen, 1 Waschtisch, 1 Spiegel, 1 Pfeilerschrank, 1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühl., 1 Kohlenkasten, 1 Handtuchhalter
Kleine An- und Abzahlung

1 Einrichtung
bestehend aus:
2 hohen Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Waschtisch, 1 Spiegel, 1 Kleiderschrank, 6 mod. Stühlen, 1 Trumeau mit Konsole, 1 Vertiko, 1 Sofa, 1 Ausbau, 1 Tisch, 1 Stegtisch, 1 Flurgarderobe, 1 kompl. Küche, bestehend aus 1 Büfett, 1 Tisch, 1 Kohlenkasten, 1 Handtuchhalter, 2 Stühlen
Kleine An- und Abzahlung

Flurgarderoben, bürg. Küchen, auch Einzelmöbel
Polstermöbel
Sofas, Sessel, Betten, Uhren usw.

Aelteres Möbel- und Waren-Kredithaus am Platze — gegründet 1872 —
A. Friedländer
299 Magdeburg
Alte Ulrichstraße 11
Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Umpresshüte
in Formen und Ausführung den verwöhntesten Geschmack befriedigend!
August Albrecht & Co.,
Fabrik und Annahme:
3 Buttergasse 3, am Alten Markt.
278

Elektrische Lampen äußerst preiswert in hundert versch. Ausführungen von 2.50 Mark an ständig vorhanden. 159
Gas-Hängelichtlampen im Preise von 13.00 Mark an.
Perlfransen herrliche Muster, auch meterweise.
Otto Schultze Johannisfahrtstrasse 12 Nähe des Wilhelm-Theaters.

Glühpunsch alkoholfrei, beste Qualität
W. Bode Nachf. Pfälzerstraße 13 — Telephon 3542.

10000 Paar Filzeinlegesohlen
1536 auf Pappe gesteppt
Herren-Größen 42 bis 46, Mark 1.20 das Paar
Damen-Größen 36 bis 40, Mark 1.00 das Paar
auch einzeln abzugeben. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Lederstanzwerk Boesenhagen
Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Straße 20.

Felle, Häute, Roßhaar
Kaninfelle, Ziegen-, Kalb-, Schaffelle sowie Wolle, Marder-, Fuchs-, Iltis-, Hamsterfelle, alle Arten
Schweinehaar u. Borsten
kauft die Fellhandlung 168
C. W. Schönemann,
Gasthof Goltzer Aue Georgenplatz 14.

Meiner geehrten Kundschaft zur Nachricht, dass ich infolge Erkrankung und Einberufung meines gesamten bewährten Personals mein Geschäft bis auf weiteres geschlossen habe.
Magdeburg, 18. Januar 1918.
Hochachtungsvoll
H. Severin
1538 Inh. Adolf Kirchner.

Kopf-Wäsche
Moderne 4194
Frisuren
Einzelhaarteil
Zöpfe
billigst bei
Oehlstöter
Breiteweg 119, Eing. Kürschner

Obstbäume
Wir offerieren:
4000 St. Hochst. in starker, schöner Ware in Aepfeln, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Nußbäumen usw., Rotdorn, 4000 St. Buschbäume, bes. 2—3jähr. u. 4—5jähr., 5000 St. Schattenmorellen in allen Stärken, Fächer sehr stark, 3 bis 5jähr., 6500 Johannisbeersträucher, rot u. schwarz, 3000 Stachelbeersträucher, 5000 St. Himbeersträucher, 1400 Hochstr. Rosen, 8000 niedr. Rosen, 10000 St. Rhabarber, rotst. 2 Pfund schwere Teilstücken. Ferner alle andern Baumschularticel: Pfirsiche, Aprikosen in Busch u. Fächer, Spaliere, U-Formen, Kordons, Ziersträucher, Flieder, Haselnuß usw. usw. 120
F. W. Hübner & Co.
G. m. b. H.
Gübser Weg, 10 Minuten von Sudenburg Friedrichstadt oder Bestellungen Fürstenwallstr. 14, II.

Gegen Husten
Heiserkeit u. Verschleimung haben sich glänzend bewährt
Dr. Bleils Bronchialtabletten.
Dieselben wirken lösend und **sofort** hustenreizmildernd.
Nur echt mit Namenszug Dr. Bleil. H232
Man hüte sich vor Nachahmungen.
à Sch. 1.40 in allen Apotheken.
Hauptniederlage:
Raths-Apotheke.

Pianos,
Nähmaschinen, Uhren, Ketten, Ringe, Gold- und Silbersachen, aller Art sowie andere Gegenstände sehr billig bei
F. Koch,
Leiterstraße 2, 1 Tr.
In meiner Leihhaus-Abteilung werden Gegenstände fast aller Art sowie ganze Warenposten zu höchsten Preisen beliehen. 185

Alkoholfreier Punsch p. Ltr. 2 Mk. (ohne Zucker)
G. Haferkorn Nchflgr., Drucksbergelstraße 12a.

Erste Magdeburger
Sprechapparate-Klinik.
Musikwerke, Drehorgeln, Ersatzteile, Räder, Federn, Nadeln usw. für Sprechapparate. Leistungsfähigste Repar.-Werkstatt am Platze. W. Raap, Rotekrebsstr. 2.

Nähmaschinen repariert auch nach außerhalb. Karte genügt. **Rogge,** Schenkendorfstr. 17, I.

Weiße Tibetboa z. verkauf. Brüderstraße 12, Hof 1 Tr. [1507

Gasstrümpfe
für Hänge- u. Stehlicht
Gaszylinder
Gasschirme
Eduard Wild
Halberstädter Straße 46

Dampfwäscherei „Victoria"
ersucht um Abholung der Wäsche bzw. Brandentschädigung.
Von 10 bis 3 Uhr:

Kontrollnummer	2000	bis	4000	am	21. Januar
„	600	„	900	„	22. „
„	301	„	1000	„	23. „
„	1	„	150	„	24. „
„	151	„	300	„	25. „

Wäsche zum Reinigen und Plätten wird wieder angenommen.

Möbel all. Art, Schreibtische, Schränke, Vertikos, Sofas, Garnituren, Bäckereieinrichtungen, Stühle, Spiegel, Tische, gebr. u. neu, zu kauf. Fay, Kattenburger Str. 5a.

Zöpfe empfiehlt zu Anfertigen Friseur Linders Kaiserstr. 198, II r.

Kleine Möbelfuhren
Umzüge
aller Art für Transportversicherungswerke übernehmen sofort 153
Hermann Buchner, Schönebergerstr. 5.
Telephon 3849 und 4853.

Haar ausgekämmt, kauft zu höchsten Preisen Oehlstöter, Breiteweg 110, (Eing. Kürschner.)

Nähmaschinen-Fachleute
u. Bessemer liefern billig. Verlangen Sie hier Preisliste.
Fachmann, Neumarktstraße 5, Oberhof.

Prima Wurstchen
und Wurst a. Kaninchen- u. Hammelfleisch Kgl. frisch Pfd. 3.50 Mk. Kochen. Eilg.-Vers. Versand von 5 Pfund ab. Rauchfleischerei und Wurstfabrik Arthur Schubert, Zerbst, Zerbstener S. 2.

Zum Hausschlachten
empfehle ebenfalls Sorten
prima Därme und Gewürze
Max Heynemann, Magdeburg
Kaiserstraße 101 (neben der Reichsbank). Fernsprecher 5325.

Vorteilhaftes Angebot in
Pelzwaren!
Ich empfehle mein 204
◆ erstklassiges, großes Lager ◆
hierin zu ganz besonders billigen Preisen, u. a.

Alaskafuchs	Mk. 88.75 und höher
Blaufuchs	Mk. 125.00 und höher
Nerzmurmel	Mk. 45.00 und höher
Kanin	Mk. 28.00 und höher

Skunks, Iltis, Nerz, Marder
in reiner Kürschnerarbeit zu bekannt soliden Preisen.
— Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. —
R. Sternau,
32/33 Alter Markt 32/33,
Spezial-Etagengeschäft.

Einzige Neuheit! 2.2.6.22. **Praktische Erfindung!**
Der einzig hierfür brauchbare
Einmachglas-Oeffner
unübertrefflich unfehlbar! Schätzung der Einmachringe und Gläser. Preis 1.50 Mark bei Vorausbestellung, 1.75 bei Aufnahme sonst. Dutzend 15.00 Mark.
Zu haben bei R. Sachse, Magdeburg-Südenburg, Friedenstraße 14. Reichster Rabatt gewährt. Wiederverkäufer 1.50 Mark. Prospekt frei. 132

Kaum, Wanzen, Läuse, Ungeziefer
vertilgt zu billigen Preisen. Kostenloser Beirat. Motten-, Mäuse-Vertilgung 2.00 u. 2.50 Mk.
Spezialität Wanzenvertilgung mit Garantie, selbst da, wo alle Mittel verfehlten.
Kammerjäger Rich. Dietrich Stephanstraße 34, pt.
Fernsprecher 4905.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 17. Magdeburg, Sonntag den 20. Januar 1918. 29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 19. Januar 1918.

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt besucht auch am Sonntag Kranke. Wenn aber der zuerst gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Aerzte zur Verfügung:

Altstadt bis Königstraße (ausschließlich): Sanitätsrat Dr. Frankenstein, Breiterweg 252, Telephon 3488.

Sudenburg: Dr. Zätsch, Halberstädter Straße 8, Tel. 4319.

*

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am morgigen Sonntag sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der darauffolgenden Woche Nachtdienst:

Engel-Apotheke, Jakobstraße 18,
Johannis-Apoth., Johannisberg 1,
Sonnen-Apotheke, Breiter Weg 17,
Adolf-Friedrich-Apotheke, Leipziger Straße 60,
Kaiser-Apotheke, Agnetenstraße 16,
Kronen-Apotheke, Olvenstedter Straße 10,
Alte Sudenburger Apotheke, Halberstädter Straße 58,
Schwan-Apotheke, Buckau, Schönebecker Straße 26.

Bis mittags 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Anker-Apotheke in Friedrichstadt versieht allnächtlich Nachtdienst. —

— **Auch Erhöhung der Renten aus der Unfallversicherung.** Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 17. Januar 1918 beschlossen, daß die Empfänger von Verletztenrenten aus der Unfallversicherung eine monatliche Zulage von 8 Mark zu ihrer Rente beantragen können, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: 1. die Rente, die der Verletzte gegenwärtig bezieht, muß mindestens eine solche von zwei Dritteln der Vollrente sein, 2. der Verletzte muß sich im Inland aufhalten, 3. es dürfen nicht Tatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Zulage nicht benötigt wird. Der Antrag ist an den Versicherungsträger oder ein Versicherungsamt zu richten. Zweckmäßigerweise werden geeignete Schriftstücke dafür, daß die drei Bedingungen erfüllt sind, sofort beigefügt. Der Versicherungsträger teilt seine Entscheidung schriftlich mit. Der Antragsteller kann gegen die Entscheidung binnen einem Monat nach Zustellung Einspruch bei dem Oberversicherungsamt einlegen, das auf seinem Rentenbescheid angegeben ist. Das Oberversicherungsamt entscheidet endgültig. Zulagen werden vom 1. Februar 1918 bis zum 31. Dezember 1918 gewährt und durch die Post ausgezahlt. —

— **Der neue Mietvertrag im Mieterverein.** In der am Freitag abend in der „Reichshalle" abgehaltenen Mitglieder-Versammlung des Mietervereins beschäftigte man sich des längeren mit dem neuen Mietvertrag des Hausbesitzer-Verbandes. Man gab der Auffassung Raum, daß eine Mietsteigerung in „angemessenen Grenzen" und während der Dauer des Krieges zu billigen sei. Hierbei wäre notwendig eine nähere Definition, was unter „angemessenen Grenzen" zu verstehen ist. Das ist von keiner Seite geschehen. Auch Rechtsanwalt Zehle, der über den angezogenen Mietvertrag referierte, ließ diese Frage offen. Im übrigen wurde den Mietern, die über Gebühr gesteigert worden sind, empfohlen, sofort das Mieteinigungsamt anzurufen. Es wurden dann noch die Vorkommnisse in der letzten Stadtverordneten-Sitzung gestreift und Verwahrung gegen die Behauptung eingelegt, daß von dritter Seite eine künstliche Erregung in die Bevölkerung getragen worden sei. Da anscheinend die meisten der Anwesenden den Inhalt des neuen Mietvertrags nicht kannten, mußte Dr. Zehle die wichtigsten und am meisten Anstoß erregenden Bestimmungen vorlesen. Nach einer längeren Diskussion, in der allerhand Wünsche laut wurden und an der sich u. a. die Herren Böer, Faßhauer sowie die Stadtverordneten Haupt und Hanke beteiligten, fand folgende Entschließung einstimmige Annahme: Die zahlreich besuchte Januarversammlung des Magdeburger Mietervereins billigt für die Dauer des Krieges eine Mietsteigerung in angemessenen Grenzen und nach den jeweiligen Umständen des Einzelfalls, verwirft aber eine allgemeine oder dauernde Mietsteigerung als ungerechtfertigte Ausnutzung der Marktlage auf das entschiedenste. Die Versammlung bekämpft den neuen Mietvertrag des Magdeburger Hausbesitzer-Verbandes wegen der darin enthaltenden Verstöße gegen die guten Sitten und gegen den sozialen Frieden, und erwartet von dem behördlichen Eingreifen dringend den Schutz der Mieterschaft. —

— **Lang, lang ist's her.** In einer alten Nummer der „Volksstimme" finden wir dieses Inserat:

Freitag und Sonnabend: **Mast-Kalbfleisch billiger!**
Keule, Rücken Pfund 95 Pf., Brust Pfund 80 Pf.
Prima Schweinefleisch Pfund 60, 75, 80 Pf. usw.
Prima Rindfleisch zum Schmoren Pfund 80 bis 95 Pf.
Enter, Herz, Nieren, Ochsenschwanz Preise wie bekannt.
Rehkeulen, Rehrücken Pfd. 1.15, auch geteilt.
Rehblätter Pfd. 80 Pf., Rehhals, Rehbrust Pfd. 20 bis 30 Pf.
Wilde Kaninchen, bratfertig, Pfund **50** bis **60** Pf.
Prima Hafermast-Gänse, Gänsekeulen, Brust, Flomen, Lungen mit Herz. Kochstücke Pfund 15 Pf.
Richard Bosse, Große Marktstraße 20.

In welcher längst entschwundenen Zeit muß das gewesen sein, wo man wilde Kaninchen für 50 und 60 Pfg. anbot, Kalbfleisch für 80 Pfg. das Pfund, Schweinfleisch für 60, Rehbrust 20 bis 30 Pfg.? Können sich die berühmten ältesten Leute darauf besinnen? Das Inserat stand im Dezember 1914 in der Zeitung. Also erst 3 Jahre sind seitdem verflossen. Damals war auch schon Krieg und die Spekulation mit Nahrungsmitteln regte sich bereits tüchtig. Im Erleben bedeuten diese drei Jahre freilich mehr als 30 Jahre. Die alten Zeitungsinserate sind Meilensteine an dem sonnigen Wege, den wir zurücklegen mußten und der uns immer so trefflich erkennen ließ, wie hoch befähigt man sich in der Kriegszeit gezeigt hat in der „Versorgung" des Volkes. —

— **Arbeiterjugend.** Das zum Sonntag geplante Geländespiel kann wegen der ungünstigen Witterung nicht stattfinden. Von 5 Uhr an sind die Jugendräume Georgenplatz 10 geöffnet. —

— **Vorzugskarten zur Kriegs-Luftfahrt-Ausstellung** können von den Gewerkschaften durch das Arbeitersekretariat zum Preise von 50 Pfg. bezogen werden. Einzelkarten können nicht abgegeben werden.

— **Unfall.** Am Sonnabend vormittag wurde die Lemsdorfer Weg Nr. 3 wohnende Ehefrau Martha R., als sie in der Halberstädter Straße am Straßenbahndepot auf einen Straßenbahnwagen aufsteigen wollte, von drängenden Personen umgestoßen, so daß sie außer mehreren Hautabschürfungen eine Verstauchung des rechten Fußes erlitt. Die Verletzte wurde nach der Krankenanstalt Sudenburg gebracht. —

— **Das reizende Spiel der Anreizprämien.** Eine Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vom 24. November 1917 besagt, daß der geltende Höchstpreis für Hafer sich erhöht, wenn die Ablieferung bis zum 31. Dezember 1917 einschließlich erfolgte, um eine Lieferungsprämie von 70 Mark für die Tonne, wenn die Ablieferung bis zum 31. Januar 1918 einschließlich erfolgt, um eine Lieferungsprämie von 30 Mark für die Tonne. Die Lieferungsprämie von 70 Mark wird für alle bis zum Inkrafttreten dieser Verordnung erfolgten Ablieferungen von Hafer aus der Ernte 1917 auf Antrag nachgezahlt. Der Grundpreis von 270 Mark pro Tonne erhöht sich somit durch die Drusch- und Lieferungsprämien auf 360 bzw. 400 Mark. Was sind die Folgen? Der Bauernführer Dr. Schlittenbauer sagt in der „Kriegswirtschaftlichen Beilage" des „Bayerischen Kurier" Nr. 50: „Durch die Verordnung des Kriegsernährungsamts vom 24. November 1917 ist neuerdings wiederum die Gefahr der Verfütterung von Brotgetreide heraufbeschworen worden. Wenn der Bauer für den Hafer 20 Mark bekommt, für den Roggen aber nur 14 Mark, den Weizen nur 15 Mark, für die Gerste nur 16,50 Mark, dann ist klar, daß vielfach der Hafer verkauft, das Brotgetreide aber und die Gerste verfüttert werden. Die neuen Verordnungen führen die Gefahr der Verfütterung von Brotgetreide direkt herbei und paralysieren so die Zwecke, welche durch die neue Schweinepreisordnung erreicht werden sollen." In Konsequenz dessen müßte der Bauernführer eigentlich fordern, daß die Lieferungsprämie wieder aufgehoben wird. Das tut er nicht, im Gegenteil: er meint sogar, es wäre eine „schwere Ungerechtigkeit" gegen die wirtschaftlich ungünstig gestellten Betriebe, wenn die Preise ab 1. März 1918 wieder herabgesetzt würden. Wie kann nun dem Verfüttern von Brotgetreide vorgebeugt werden? Sehr einfach. Man setzt die Preise für Weizen, Roggen und Gerste in die Höhe und schafft so wieder einen Ausgleich gegenüber dem Preise für Futtergetreide. Und wenn dann der Anreiz zur Ablieferung des Futtergetreides nicht sehr groß ist, dann schafft man eben wieder einen „Ausgleich", indem man das Futtergetreide im Preise heraufsetzt. Und so kann es weitergehen, das Spiel braucht nicht beendet zu werden, wenn es sich das Volk gefallen läßt. —

Heute Sonntag 11 vormittag, 3, 5 und 7 Uhr nachm.
Demonstrationsvorträge a. d. deutschen Kampfdoppeldecker
Flieger-Ausstellung, Fürstenhof, Viktoriastraße.

— **Die Aufhebung der Krankenversicherung der Straßenbahner** für die einberufenen Arbeiter und Angestellten bei der Magdeburger Straßenbahn hat große Beunruhigung hervorgerufen. Aus Straßenbahnerkreisen wird uns mitgeteilt, daß die Straßenbahn-Gesellschaft die freiwillige Mitgliedschaft der Einberufenen zunächst fortgesetzt hat, um den Familien der Einberufenen die Familienhilfe zu erhalten. Das Opfer der Straßenbahn-Gesellschaft war nicht so erheblich, denn sie hatte nur die Beiträge an die Betriebskrankenkasse zu leisten. Mit der langen Dauer des Krieges hatte sie anfangs wohl ebensowenig gerechnet wie die einberufenen Versicherten. Da die Rechtslage den freiwillig Versicherten aber nicht nur den Anspruch auf Familienhilfe, sondern auch das Krankengeld für die eigne Person einräumt, und hiervon von den Verwundeten und Erkrankten auch Gebrauch gemacht worden ist, hat die Straßenbahn-Gesellschaft mit einem Ruck die ganze Wohltätigkeit über Bord geworfen und allen Einberufenen mitgeteilt, daß sie ab 1. Januar 1918 die Zahlung der Beiträge einstellt. Dieses Anschreiben ist vom 24. Dezember 1917 datiert, also gewissermaßen als Weihnachtsgabe den Angestellten zugegangen. Die Betriebskrankenkasse soll 15 000 bis 20 000 Mark an Krankengeld gewährt haben. Den Anspruchserhebenden, soweit sie im Bureau vorstellig wurden, wurde von dem Kassenrendanten in den meisten Fällen lang und breit auseinandergesetzt, daß ihr Verlangen eine Ungerechtigkeit sei. Mit der Auszahlung wurde vielfach gezögert, zum Teil erfolgten auch Abweisungen. Manchem wurde angedroht, daß ihnen nach dem Kriege das Krankengeld wieder abgezogen werden würde. In der letzten Zeit wurde sogar das Krankengeld wieder zurückverlangt und in einem Falle soll ein Betrag von 500 Mark auch tatsächlich zurückgezahlt worden sein. Das Verlangen soll in einem Ton und mit so scharfen Worten seitens des Rendanten geschehen, wie es sich nur an Gehorsam gewöhnte Leute gefallen lassen. Was das Aufgeben der freiwilligen Mitgliedschaft durch die Straßenbahn-Gesellschaft anbelangt, so ist die Rechtslage vom Arbeitersekretariat in der „Volksstimme" dargelegt worden: Die freiwilligen Mitglieder zahlen nunmehr die Beiträge selbst und erhalten sich und ihren Familien die Ansprüche an die Kasse.

Ist es richtig, daß die Betriebskrankenkasse bereits gewährte Leistungen wieder zurückverlangt und gerechtfertigte Ansprüche abzuweisen versucht und tatsächlich abweist, so ist dies durchaus unberechtigt, ja ungesetzlich. Wenn die Krankenkasse und die Straßenbahn als Arbeitgeber sich bei ihrer Wohltätigkeit verkalkuliert haben, so ist das ihre Sache. Dadurch geschaffene Rechtsansprüche können aber nicht beseitigt werden. Verweigerte oder zu Unrecht zurückerstattete Leistungen können auch jetzt noch im Klageweg zurückverlangt werden. War es der Kasse darum zu tun, den Familien die Krankenhilfe zu sichern, so brauchte sie die Fortsetzung der Mitgliedschaft nur in der niedrigsten Lohnklasse vorzunehmen. Wie es aber jetzt liegt, hat die Sache den Anschein, als wollte die Straßenbahn-Gesellschaft auf Kosten ihrer Betriebskrankenkasse Wohltätigkeiten erweisen, die ihr nunmehr leid geworden sind. Dabei ist in keinem Stadium des Krieges die Krankenversicherung nötiger gewesen als jetzt. —

— **Ansteckende Krankheiten.** In der Woche vom 13. bis 19. Januar wurden in Magdeburg amtlich gemeldet 35 Erkrankungen und 1 Todesfall an Diphtherie, 2 Erkrankungen an Scharlach, 1 Erkrankung an Ruhr, 4 Erkrankungen und 1 Todesfall an Unterleibstyphus und 15 Todesfälle an Lungenschwindsucht. —

— **Talg gestohlen.** Der Kutscher F. M. von hier riß am 13. Oktober 1917 auf dem Hauptbahnhof am Güterschuppen einen Kord auf und stahl einen Riegel Talg von 1½ Pfund, der ihm wieder abgenommen wurde. Er erhielt von der Strafkammer des Landgerichts wegen schweren Diebstahls 6 Monate Gefängnis. —

Es liegt in Ihrem eignen Interesse, sofort Mitglied einer Baugenossenschaft zu werden!

— **Eisenbahn-Diebstähle.** Wegen Diebstahls und Hehlerei standen vor der Strafkammer des Landgerichts der Bahnarbeiter H. K., der Rangierer E. L., der Bahnarbeiter A. B., der Rangierer G. R., der Maschinenführer A. G., der Hilfsheizer Ch. Th., der Rangiermeister A. A., der Rangiermeister F. K., der Rangierführer O. M. von hier. H. K. und L. stahlen auf die Anweisung von A. in der Nacht zum 24. November 1917 aus einem Eisenbahnwagen auf Gleis 13 des Hauptbahnhofs, nachdem L. den Vorreiter hochgedrückt hatte, ein Faß Butter und trugen es nach der Maschine des G., der es öffnete. A. verteilte dann die Butter. Von ihm haben später F. K. und M. einen Teil abbekommen. B. und R. stahlen angeblich aus demselben Wagen ein Paket Butter und teilten sie unter sich. L. stahl im November 1917 aus einem Eisenbahnwagen auch 1½ Pfund Käse. Bei der Haussuchung wurden bei B. drei leere Zuckersäcke und bei G. verschiedene Gegenstände vorgefunden, die nur durch Eisenbahndiebstähle erworben sein können. H. K. brachte 25 Büchsen Konserven an sich, die gestohlen waren. F. K. und M. bestritten, von A. Butter erhalten zu haben. Die Kammer verurteilte H. K. zu 3 Monaten, L. zu 6 Monaten, B. und G. zu je 6 Monaten, Th. zu 2 Monaten, A. zu 1 Jahre, F. K. und M. zu je 1 Monat Gefängnis. R. wurde freigesprochen. Hinsichtlich des Käsediebstahls und der bei G. vorgefundenen Sachen erfolgte Freisprechung. —

× **Gestohlen** wurden am 17. d. M. aus einer Wohnung in der Stettiner Straße eine Weckeruhr und 185 Mark; in der Nacht zum 17. aus einer Gartenparzelle an der Leipziger Straße vierzehn Kaninchen; in der Nacht zum 18. aus einer Gartenparzelle an der Harsdorfer Straße elf Kaninchen. —

× **In Haft genommen** wurde der mehrfach vorbestrafte Bäcker Paul Coppe von hier, der am 5. d. M. aus einem Arbeitsraum in der Friedrichstadt einen Ulster gestohlen hat, der wieder herbeigeschafft ist, und dringend verdächtig ist, aus einem Depot Leibwäsche gestohlen zu haben. Zwölf Hemden und zwei Unterhosen wurden bei ihm vorgefunden. —

— **Schlagaderverletzung.** Zu der Notiz, die wir mit dieser Stichmarke am Donnerstag brachten, teilt uns die Mutter des verletzten Knaben mit, daß sich ihr Sohn nicht mit herabhängenden Drähten zu schaffen gemacht hätte, sondern an einem über den Fußsteig liegenden Drahte hängengeblieben sei. Als er den Draht beiseiteschieben wollte, bekam er den elektrischen Schlag. Dieser Unfall hat sich am Nachmittag ereignet, am Vormittag wurde an der Stelle ein Pferd, das den Draht berührte, durch einen elektrischen Schlag gelähmt. Danach hat der gefährliche Draht stundenlang auf der Straße gelegen.

— **Feuer.** In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend gegen 3¼ Uhr gerieten auf dem Umladebahnhof Salbke in einem Keller einer Aufenthaltsbude die dort lagernden Kisten und andre Gegenstände in Brand. Beim Eintreffen der Feuerwehr war das Feuer von dem Bahnpersonal mit der Löscheinrichtung einer Lokomotive bereits gelöscht.

Theater, Konzerte ꝛc.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Eine Opernneuheit von ganz besonderer Zugkraft wird am Dienstag erstmalig unter der musikalischen Leitung des Herrn Dr. Rabl und unter der szenischen Leitung des Herrn Raven gegeben werden. Das musikalisch bedeutsame Werk des erfolgreichen Komponisten von „Tiefland", Eugen d'Albert, „Die toten Augen" hat seinen Siegeszug über alle bedeutenden Bühnen angetreten und wird auch hier eine hervorragende Stelle im Spielplan einnehmen. Die Hauptpartie der Myrtocle wird Gh Frau singen, in den andern Partien treten auf: die Damen Kayser (Arsinoe), Philipp-Locke (Maria von Magdala), ferner die Herren Geßer (Kteisiphar), Schützendorf (Argesius) und Ulmann (Galba). Das Werk wird bereits am Freitag wiederholt. Außerdem bringt die Oper am Donnerstag zum letztenmal in dieser Spielzeit „Fidelio" mit Frau von Florentin-Weber und Herrn Geßer in den Partien des Fidelio und Florestan. Am Sonntag folgt eine Neueinstudierung der Oper „Der Freischütz". In den Lustspielen „Die beiden Seehunde" und in dem Drama „Die Menschenfreunde" hat nun auch das Schauspiel seine zugkräftigen Neuheiten. Schallende Heiterkeit löst das erstere und würdevolle Stimmung das letztere aus. In der Reihe der Klassiker wird am Sonnabend „Wallensteins Tod" mit Herrn Friedrich in der Titelrolle wieder erscheinen. Als volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen geht am Sonntag nachmittag die heitere Lustspiel-Neuheit „Dyckerpotts Erben" in Szene. —

Stadttheater. Spielplan vom 20. bis 27. Januar. Sonntag nachmittag 3 Uhr (Sondervorstellung für die Rüstungsindustrie): Der Hochtourist; abends, 3. Anrechtsabend, 7 Uhr: Die Kaiserin. — Montag, 4. Anrechtsabend, 7 Uhr: Die beiden Seehunde. — Dienstag, 5. Anrechtsabend, 7 Uhr: Die toten Augen. — Mittwoch, 6. Anrechtsabend, 7 Uhr: Die Menschenfreunde. — Donnerstag, 7. Anrechtsabend, abends 7 Uhr: Fidelio. — Freitag, 8. Anrechtsabend, 7 Uhr: Die toten Augen. — Sonnabend, 1. Anrechtsabend, 6½ Uhr: Wallensteins Tod. — Sonntag nachmittag 3 Uhr (volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen): Dyckerpotts Erben; abends, 2. Anrechtsabend, 7 Uhr: Der Freischütz. —

Zentraltheater. Wochenspielplan. Sonntag 3½ und 6¾ Uhr: „Der Soldat der Marie". Montag und folgende Tage: „Der Soldat der Marie". Sonnabend nachmittag 3½ Uhr: Vorstellung für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Rüstungsindustrie. —

Wilhelm-Theater. Wochenspielplan. Sonntag nachmittag: „Die Fledermaus", abends: „Sah ein Knab' ein Röslein stehn". Montag bis Sonnabend täglich: „Sah ein Knab' ein Röslein stehn". Sonntag nachmittag: „Die Fledermaus", abends: „Sah ein Knab' ein Röslein stehn".

Freddrichs Festsäle. Täglich 7¼ Uhr Leipziger Seidel-Sänger. Sonntags 2 Vorstellungen, ¼4 und 7 Uhr. 1486

Circus Corty-Althoff. „Ein Wintermärchen", Manegeschaustück in 4 Akten von Paula Busch, und das große neue Januar-Programm. H232

Tanagra-Theater vollständig neues Programm. Anfang Sonntag 3½ Uhr, werktags 4½ Uhr. Preisermäßigung auf allen Plätzen. Siehe Inserat. 1554

Nationaler Frauendienst, Breiter Weg 5. Unterricht gegen geringes Entgelt im Anfertigen von Hausschuhen jeder Art. Anmeldungen zu kurzem Lehrgang wochentags von 10 bis ½1 Uhr. 1544

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung.

Hierdurch möchte ich die Aufmerksamkeit der in Betracht kommenden Stellen einmal auf einen Mißstand bei der Auszahlung der Kriegsunterstützung in der Zahlstelle Peterstraße lenken. An den Zahltagen — z. B. am 18. d. M. — stehen die Kriegerfrauen oft stundenlang allen Unbilden der Witterung ausgesetzt auf der Treppe und im Garten. Ist es für die Frauen an und für sich kein Vergnügen, sich überall drängeln lassen zu müssen, so empfinden sie es doppelt schwer, bei solchem Wetter, wie es am 18. d. M. herrschte, in den Wasserpfützen des Gartens zu warten. Der Gesundheit ist dies gewiß wenig zuträglich.

In dem Gebäude, wo die Auszahlung stattfindet, ist der große Saal, der nach erfolgter Abfertigung zu passieren ist, frei. Könnte es nun nicht umgekehrt eingerichtet werden, z. B. daß der Eingang von der Peterstraße aus benutzt würde, so daß die Wartenden sich in dem Saale aufhalten könnten? Nach erfolgter Abfertigung würde dann der Ausgang über die Hintertreppe durch den Garten zu benutzen sein. Abhilfe tut hier dringend not. G.

Wettervorhersage.

Sonntag den 20. Januar: Wolkig, mild, zeitweise Regen. —

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Wanzleben, 19. Januar. (Bei der Landtags-Ersatzwahl) für den Kreis Wanzleben wurde für den verstorbenen Landrat a. D. von Kotze Bürgermeister Meinecke in Egeln als Landtagsabgeordneter gewählt. —

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 19. Januar. (Die Lebensmittel-Diebstähle.) Von den Diebstählen aus den Vorräten des Kommunalverbandes in dem Speicher der Firma Schermikau teilt die Lokalpresse ihren Lesern nichts mit. Weshalb denn diese Verschwiegenheit? Das war doch sonst nicht üblich, da wurde alles berichtet mit dem Bemerken, daß die Polizei den Dieben auf der Spur sei oder daß von diesen jede Spur fehle. Wenn das Verschweigen in diesem Falle eine besondere Rücksichtnahme sein soll, so ist diese verfehlt, denn daß die für die Einwohner bestimmten Vorräte geraubt sind, ist jedem in der Stadt bekannt. Völlige Aufklärung über den Umfang der Beraubung kann nur die spätere Gerichtsverhandlung bringen. Vorläufig muß sich jeder mit der Tatsache auffinden, daß ein paar junge Leute die sorglose Aufbewahrung der Vorräte benutzten, um sich von diesen anzueignen und dann geschäftsmäßig zu verkaufen zu Preisen, die den Zeitverhältnissen entsprechen. Da der Geschäftsgang ein flotter war, legten sie im Schützenhaus eine Zweigniederlage an. Monatelang blühte das Geschäft, es ging alles herrlich bis die Polizei mit rauher Hand eingriff und die Geschäftsfreunde nach Nummer Sicher brachte. Die Leidtragenden bei der Sache sind die Einwohner, denn was verschwunden ist, kann nicht verteilt und rationiert werden. —

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Genthin, 19. Januar. (Brotgetreide verfüttert.) Der Handelsmann Emil Pohl in Tucheim ist wegen Verfütterns von Brotgetreide zu einer Geldstrafe von 200 Mark oder 40 Tagen Gefängnis verurteilt worden. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 19. Januar. (Neue Lebensmittelmarken.) Die zum Ankauf von Kunsthonig, Speisesirup und Bananencreme bestimmte Lebensmittelmarke 185 verliert mit Ablauf des 21. Januar ihre Gültigkeit, vom 22. Januar an gilt hierfür die Lebensmittelmarke 199. — Die für den Ankauf von Suppenwürfeln bestimmte Lebensmittelmarke 189 verliert mit Ablauf des 21. Januar ebenfalls ihre Gültigkeit, vom 22. Januar an gilt hierfür Lebensmittelmarke 189.

Oschersleben, 19. Januar. (Hochwasser.) Die Bode führt seit Donnerstag Hochwasser, das einen so hohen Stand erreicht hatte, wie seit vielen Jahren nicht. Vielfach drang es in die Keller ein. Der untere, nach dem Schützenplatze zu gelegene Teil der Schützenstraße sowie die Georgenhorststraße und die Hänier an der Alsleber Straße standen teilweise fast völlig im Wasser. Nachdem an der Badeanstalt, wo sich das Eis an den Brückenpfeilern und an den im Wasser liegenden Teilen der Anstalt meanshoch gestaut hatte, Luft gemacht worden war, nahm der Wasserstand schnell ab. —

Wernigerode, 19. Januar. (Hochwasser im Harz.) Der Regen und das Schmelzwasser der letzten Zeit hatten zur Folge, daß die Harzflüsse beträchtlich stiegen und jetzt gewaltige Wassermengen zu Tale führen. Weite Strecken Landes sind überschwemmt. Großer Schaden ist überall angerichtet. So wird aus Harzburg berichtet: In der Nacht zum Mittwoch durchbrachen die von den Bergen herniederstürzenden Schmelzwasser die Gebiete der Radau und mit gewaltigem Tosen, große Eisschollen und Geröll mit sich führend, verwandelte sich der Gebirgsbach in einen reißenden Fluß. Oberhalb der Lage in Harzburg staute sich die Eisschollen zu einer dicken Wand und alles Wasser der Radau ergoß sich durch den Lagergarten auf die Herzog-Wilhelm-Straße. Vom Bahnhof, auf der oberen Prinz-Albrecht-Straße und Radestraße erreichte der Wasserstand eine solche Höhe, daß es unmöglich war, selbst mit Pferden und Wagen durchzukommen, da der Verkehr des Wasser bis an den Leib ging. Alle tiefliegenden Keller der angrenzenden Häuser wurden überschwemmt. Auf der Radestraße in Bündheim drang das Wasser in die Häuser ein und durchnäßte die Zimmer, so daß die Leute mit Mühe und Not ihre Möbel in Sicherheit bringen mußten. In Derenburg drang Hochwasser ein, wie es seit den berüchtigten Jahre 1905 nicht wieder erlebt wurde. Außer der Holtemme führten der Helbach und der Integraben solche Wassermassen mit sich, daß ganze Straßenzüge unter Wasser gesetzt wurden. Viele Wohnungen wurden überschwemmt, so daß die Bewohner flüchten mußten. In zahlreiche Keller drang das Wasser ein und richtete Verwüstungen an. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 19. Januar. (Stadtbad.) Die Brause- und Wannenbäder sowie die medizinischen Bäder sind vom 19. d. M. ab wieder geöffnet. Die Schwimmhalle kann erst am 24. Januar wieder geöffnet werden. —

— (Vaterländischer Hilfsdienst.) Der Aufforderung vom 27. November 1917 sind nicht alle zum Hilfsdienst Pflichtigen nachgekommen. Es ergeht deshalb an alle diejenigen männlichen Personen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind, nochmals die Aufforderung, sich in der Zeit vom 22. bis 31. Januar von 8 bis 12 Uhr Zimmer 14 des Rathauses zu melden. Diejenigen, die der Aufforderung nicht nachkommen, haben Bestrafung zu erwarten. —

Staßfurt, 19. Januar. (An alle!) Die Behandlung, die dem Entwurf der preußischen Wahlrechtsreform zuteil wird, läßt klar erkennen, daß die Mehrheit des Abgeordnetenhauses dem Volke sein selbstverständlichstes Recht immer noch nicht gewähren will. Man entblödet sich nicht zu sagen, daß das Volk auf dieses Recht nur sehr wenig Wert legt. Solchen, durch das „elendeste aller Wahlsysteme" unverdientermaßen zu Gesetzgebern gewordenen Herren muß vom ganzen Volke mit aller wünschenswerten Deutlichkeit gesagt werden, wie stark sie sich irren. Deshalb mögen alle, die an diesem Rechte ein Interesse haben, am Sonntag in die Versammlung im „Fürstenhof" kommen und durch ihre Anwesenheit Protest gegen jede Verschleppung und Einschränkung des gleichen Wahlrechts einlegen. Gegenüber den Treibereien der Deutschen Vaterlandspartei auf Fortsetzung des Krieges bis zu einem Siegfrieden muß das Volk, das den Verständigungsfrieden will, ebenfalls seine Stimme erheben und sich in derselben Versammlung für seine Ziele aussprechen. Auch die merkwürdigen Vorkommnisse in der Volksernährung drängen auf entschiedene Besserung. Daher muß alles, was Friede, Brot und gleiches Recht will, in die Versammlung! —

— (Die Mitgliederversammlung) der Volksvereinsfiliale war ziemlich gut besucht. Nach einem Hinweis auf die Bedeutung der öffentlichen Versammlung am Sonntag wurde der Bericht vom letzten Quartal entgegengenommen und der Kassiererin Entlastung erteilt. Weiter wurde der Bericht vom Gewerkschaftskartell entgegengenommen. Die Anwesenden beschäftigten sich ferner mit der geplanten Beitragserhöhung, der von keiner Seite widersprochen wurde, die vielmehr von mehreren Genossen als unumgänglich bezeichnet und warm empfohlen wurde. Eine Aussprache über Parteiangelegenheiten zeigte, in welche schwierige Situation die Reaktion die sozialdemokratische Partei zu drängen gedenkt und wie sie gegen den Verständigungsfrieden arbeitet. Eine kurze Aussprache über die Lebensmittelversorgung bildete den Schluß der anregend verlaufenen Versammlung. —

— (Die Butterration) für die nächste Woche ist vom Kreisausschuß auf 60 Gramm für Versorgungsberechtigte und 100 Gramm für Selbstversorger festgesetzt. —

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 19. Januar. (Preisprüfungs-Kommission.) Der Oberbürgermeister teilte in der letzten Sitzung u. a. folgendes mit: Höchstpreisüberschreitungen, wie sie bei verschiedenen Kommunen festgestellt sind, hat sich die Stadt Stendal nicht zuschulden kommen lassen. Kaffeeersatz soll alle sechs Wochen 250 Gramm auf Lebensmittelkarten verteilt werden. Bis zum 15. März gelten noch die alten Preise für den im Handel befindlichen Kaffeeersatz, dieser soll möglichst an die Wirtschaften abgegeben werden, damit die Bürgerschaft schon zu den neuen Höchstpreisen Kaffeeersatz beziehen kann. Butter kann pro Woche höchstens 70 Gramm, im allgemeinen jedoch nur 50 bis 60 Gramm verteilt werden; den Selbstversorgern stehen 100 Gramm zu. Da Butter noch nicht eingetroffen ist, so kann dieselbe wahrscheinlich nicht am Sonnabend, sondern erst Anfang der nächsten Woche verteilt werden. Auf Anregung eines Mitglieds soll auf Fleischkarte 500 Gramm Pferdefleisch abgegeben werden. 10 Zentner Zwieback sind wieder eingetroffen und werden demnächst an Kinder unter 2 Jahren und an Kranke auf Brotkarte zur Verteilung gelangen. Da jetzt häufig viel Lebensmittelkarten verlorengehen, so soll, auf Kosten der Verlierer, in den Zeitungen darauf hingewiesen werden, damit sich der Finder nicht unrechtmäßigerweise in den Besitz der darauf lautenden Waren setzt. Demnächst werden „Kalk"-Eier, pro Kopf ein Ei, zum Versand gelangen. Runkel- und Kohlrüben sollen die Geschäfte nicht mehr als 10 Pfund abgeben. Dann wird auch bald wieder Marmelade, pro Kopf 300 Gramm (Pfund 90 Pfennig) zur Verteilung gelangen. Im freien Handel wird es in nächster Zeit Magermilchpulver, Mager- und Vollmilch geben. Etwas Speck (Pfund 3,60 Mark) wird bei den Fleischermeistern auf Fleischkarte zu haben sein. Dann sind wieder Hühnerfutterkartoffelpulpen, Kartoffelpulpen, Kartoffelgrumpen und Morgenstern (in Paketen) eingetroffen. Auch diese Lebensmittel werden bald zur Verteilung gelangen. Anlaß zur Klage gibt der Petroleumverkauf. Der Verkauf ist nach Karten geregelt. Auf grüne Karte wird 1½ Liter, auf gelbe ½ Liter verabfolgt. Nach Beendigung des Sommer-Verkaufs müssen 400 Liter übrig sein. Nun ist der Verkauf schon beendet und viele Haushaltungen haben auf gelbe Karten kein Petroleum erhalten. Auch hierin soll Wandel geschaffen werden, indem man den Kreis der Petroleumverkäufer verringert und dadurch eine bessere Kontrolle gewinnt. — Mit der Zusammensetzung der Preisprüfungs-Kommission kann man sich einverstanden erklären, u. a. war auch ein vom Gewerkschaftskartell vorgeschlagener Vertreter zu der Sitzung geladen. Die von diesem vorgebrachten Wünsche wurden berücksichtigt —

— (Zuckerkarten.) Auf Lebensmittelkarte 36 ist Zucker bis Ende dieses Monats zu haben. Auf Zuckerkarten für Februar, die jetzt ausgegeben worden sind, darf Zucker erst nach dem 31. Januar abgegeben werden. —

— (Lebensmittel für den Landkreis Stendal.) Auf den Bezugsabschnitt 14 der Lebensmittelkarte wird demnächst Kunsthonig, Marmelade und Rübensaft, auf den Bezugsabschnitt 15 werden Graupen, Grieß, Kartoffelgraupen, Nudeln und fertige Suppen abgegeben. Die Lebensmittelkarten sind dem Händler, von dem die Waren bezogen werden sollen, zur Abtrennung der Bezugsabschnitte spätestens bis 24. d. M. vorzulegen. Die Waren selbst können in etwa 8 Tagen bezogen werden. —

— (Butterverkauf.) Am 21. d. M. gelangen 60 Gramm Butter und in den Geschäften Müller (Markt), Krüger, Kawold, Bethge, Müller, Ruckhaber, Trittel und des Warenein kaufs-Vereins 23 Gramm Margarine zur Verteilung, in dem Geschäft von Müller (Hoock) auf eine Butterkarte ein Ei. Das Ei kostet 33 Pfg. Haushaltungen, die Hühner halten, sind von dem Eierbezug ausgeschlossen. —

— (Grudekoksverkauf.) Auf Abschnitt 3 der Grudekokskarte findet noch am 21. d. M. der Verkauf statt bei Henrigs, Brüderstraße; Moritz, Röxe; Schatter, Nikolaistraße. —

Tangerhütte, 19. Januar. (Kriegsküche.) Die Ausgabe der Bezugskarten erfolgt jeden Sonnabend nachmittags von 5½ bis 7 Uhr in folgender Reihenfolge:

Von 5½ b. 6 Uhr	Nr. 1—150 westl. d. Bahn,	Nr. 1—100 östl. d. Bahn
„ 6 „ 6½ „	„ 151—300 „ „ „	„ 101—200 „ „ „
„ 6½ „ 7 „	„ über 300 „ „ „	„ über 200 „ „ „

Ausgabe von Bezugskarten in der Kriegsküche findet nicht mehr statt.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 19. Januar. (Anmeldung zur Stammrolle.) Alle im Kreise sich aufhaltenden Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1898, 1897, 1896 und ältere, und zwar alle, die noch nicht Soldat sind, müssen sich in der Zeit vom 19. bis zum 25. Januar zur Rekrutierungsstammrolle anmelden. —

— (Musterung.) Eine erneute Musterung der bei den früheren Kriegsmusterungen als a) garnisonverwendungsunfähig, b) arbeitsverwendungsunfähig, c) zeitig garnison- und arbeitsverwendungsunfähig, zeitig kriegsunbrauchbar erklärten Wehrpflichtigen aller Jahrgänge (1899 bis 1869) ist angeordnet. Die unter a und b genannten Personen werden von ihrer Gestellung durch das Bezirkskommando in Neuhaldensleben in Kenntnis gesetzt. Alle unter c genannten, sich im Kreise Gardelegen aufhaltenden Wehrpflichtigen haben sich unter Vorlage ihrer Militärpapiere bis spätestens den 22. Januar bei der Behörde ihres Aufenthaltsortes zur Aufnahme in die Liste zu melden. —

— (Grieß und Nudeln.) Gegen Abgabe des Bezugsabschnitts Nr. 6 der Lebensmittelkarte kann vom 19. d. M. an je ½ Pfund Grieß oder, soweit Grieß nicht vorhanden ist, ½ Pfund Nudeln abgeholt werden. Der Preis ist für Grieß 32 Pfg. und für Nudeln 60 Pfg. das Pfund. Auf Nr. 7 der Lebensmittelkarten sollen Graupen verteilt werden. Die Bestellabschnitte müssen spätestens bis zum 22. d. M. bei den Kaufleuten abgegeben sein, die die Abschnitte am 23. Januar an den Kreisausschuß einsenden müssen. Es erhalten jedoch nur Versorgungsberechtigte Graupen. Für den Grießausfall soll bei einer der nächsten Ausgaben Grieß statt des andern zur Ausgabe gelangenden Nährmittels verteilt werden. —

— (Bestrafungen.) Durch Strafbefehl ist die Ehefrau Wilhelmine Schulze in Solpke wegen Verfütterns von Brotgetreide mit 75 Mark Geldstrafe, die Ehefrau Anna Renk in Miesterhorst ebenfalls wegen Verfütterns von Brotgetreide mit 150 Mark, der Landwirt Knackmuß in Rohrdorf wegen Höchstpreisüberschreitung mit 100 Mark, der Landwirt Hermann Wächtel wegen des gleichen Vergehens mit 300 Mark Geldstrafe, der Landwirt Friedrich Engel wegen verbotener Viehausfuhr mit 30 Mark Geldstrafe bestraft. —

Klötze, 19. Januar. (Unerhörter Preiswucher mit Kümmel.) Der Händler Ernst Göbicke zu Klötze und der Ackerhofbesitzer Albert Koch zu Schwaneweede sind wegen Preiswuchers, Göbicke auch noch wegen unbefugten Handels mit Saat- und Futtermitteln angeklagt. Koch hatte nach seinem Geständnis 32 bis 34 Morgen mit Kümmel bebaut und im letzten Jahre etwa 6 bis 7 Zentner auf den Morgen geerntet. Die gesamte Ernte hat er mit 800 bis 1050 Mark für den Zentner verkauft. In dem Gutachten der volkswirtschaftlichen Abteilung des Kreisernährungsamts sind die Produktionskosten für Kümmel unter Berücksichtigung aller Ausfälle, insbesondere auch der von Koch für das

---

Es sauft das Rad . . .

Eine Erzählung aus den amerikanischen Kneipenleben.

Von Dorothy Richardson.

Einzig berechtigte Uebersetzung von Werner Peter Larsen.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die ganze Ausstattung des Zimmers bestand aus einem Bett, ebenso altersschwach und wackelig wie der Ofen, nur nicht so anheimelnd, einem ebenfalls wackligen Küchentisch, einer hohen Kiste, vor die ein verschlossener Vorhang gezogen war, und die wahrscheinlich als Schrank dienen sollte, und einem Stuhle mit frisch angeleimtem Beine, jedem Kohlenkiste, Bratpfanne, ein paar rostigen Schüsseln und Tellern hinter dem Vorhang der Kiste und einer Wasserleitung in der Ecke, die zugleich auch als Waschgelegenheit zu dienen hatte.

Meine Kleider hing ich an ein paar in die Tür geschlagenen Nägeln auf, wo sie wahrscheinlich Platz hatten, denn es waren ja nur einige Röcke und ein Filzhut. Meinen kleinen altmodischen Reisekorb schob ich, um mich sicherer zu fühlen, des Nachts vor die Tür. Er hatte noch meiner Mutter gehört und vor vielen Jahren, als sie nach Philadelphia kam, ihre Baumwollsachen beherbergt; seitdem hatte er in einer Ecke der Rumpelkammer im Hollbandel gestanden, nur von uns Kindern benutzt, wenn wir mit dem Inhalt uns Großvaters Studierzimmer zu spielen pflegten, dem der Korb je nachdem als Behausung, als Segelschiffe und als Sarg dienen mußte. Und nun mußte dieser alte Korb nach so vielen Jahren endlich noch wieder seine erste große Reise.

Auf den Korb stellte ich zur Vorsicht noch den Stuhl und die Kohlenkiste; denn folgte ich der plötzlichen Panik und kroch in das ungemütliche Bett, das, sobald ich mich rührte, ein lautes Knarren und Knurren von sich gab. Das Bett war sehr schlecht, und es war gewissermaßen ein Kunststück, in ihm zu liegen, denn der Boden des Bettbodens waren durch die dünne Auflage deutlich fühlbar und erzeugten in der ersten Zeit Rückenschmerzen und ein Gefühl der Zerschlagenheit in allen Gliedern.

Wie war doch alles so ganz und gar anders, als ich es mir ausgemalt hatte! In allen Büchern, die ich bisher gelesen hatte, war es stets so verlockend geschildert worden, in die großen Städte zu kommen, um dort das Glück zu suchen, und nun —? Ich konnte das Glück beim besten Willen nirgends entdecken.

Vor einem Jahre noch hatte ich in dem kleinen Schulhaus drunten in Pennsylvanien unterrichtet, und es stand mir plötzlich wieder ganz lebendig vor Augen, wie ich des Abends meinen Schaukelstuhl an den Kamin zu ziehen pflegte, während draußen der Wind in den Schindeln der alten Farm knarrte, in der ich wohnte. Da saß ich dann oft bis spät in die Nacht und las von dem herrlichen Leben, das die jungen Mädchen, die in Stellung sind, in den Großstädten haben; gewiß, sie hatten zum Teil ein nur geringes Gehalt und wußten selbst häufig nicht, wo sie etwas zu essen hernehmen sollten, aber sonst ging es ihnen wirklich beneidenswert gut. Ja, es ging ihnen sehr gut.

Am nächsten Morgen weckte mich das Geklapper von Tellern und Schüsseln; es roch nach gebratenem Fleisch; irgend jemand in einem der Nachbarzimmer war also dabei, sich sein Frühstück zu bereiten. Ich ging über die eiskalte Diele mit bloßen Füßen zum Fenster, zog den Vorhang hoch und sah hinaus — es war grau und häßlich draußen. Mir gegenüber lagen in langen Reihen die Hoffenster der benachbarten Mietkasernen und es mußte irgend etwas Besonderes los sein, denn die Fenster traten sich alle plötzlich wie auf Kommando auf, und schmutzige, ungekämmte Frauen und Kinder streckten neugierig die Köpfe heraus.

Ich folgte ihrem Beispiel.

Drunten in dem schmutzigen Hofschacht standen zwei schlampige Frauenspersonen, die einander mit allen möglichen Schimpfwörtern belegten und schließlich handgemein wurden. In dem Zimmer neben mir wurde bei dem Geschrei drunten im Hofe hin ebenfalls das Fenster aufgerissen, und ich zog eilig den Kopf zurück, aber es war bereits zu spät.

„Was ist denn da unten schon wieder los?" fragte eine freundliche Stimme.

Ich antwortete, ich wüßte es nicht.

Das junge Mädchen, das Fleisch gebraten hatte, hielt noch das fettige Messer in der rechten Hand. Sie mochte kaum älter als sechzehn Jahre sein, hatte ein grobes Gesicht mit einem undefinierbaren frechen Ausdruck und trug vorn kurzgeschnittene Haare in die Stirn gekämmt. Sie sah wirklich abscheulich aus, einen noch schlimmern Eindruck aber machte der junge Bursche in Hemdärmeln, der an ihrer Seite den Kopf zum Fenster herausstreckte. Sein Nasenbein war gebrochen, zudem sah er aus, als wenn er drei Nächte nicht mehr geschlafen habe, aber er trug einen Kragen bis unter die Ohren hinauf und dazu einen knallroten, selbstgebundenen Schlips. Ich antwortete höflich, aber zurückhaltend, auf die verschiedenen Fragen des jungen Mädchens, und währenddessen stand ihr Freund da und starrte mir mit unbeirrter Frechheit herausfordernd ins Gesicht.

Ich schloß das Fenster und machte mir am Ofen zu schaffen, und bald darauf summte auch schon der Teekessel und ich schickte mich an, meine erste Mahlzeit in der neuen Behausung einzunehmen. Da klopfte es an der Tür, und draußen stand der junge Bursche von nebenan, an den Türpfosten hingelegelt, die qualmende Zigarette im Munde.

„Was wollen Sie?" fragte ich kurz.

Er blies mir eine Rauchwolke ins Gesicht, nahm dann die Zigarette aus dem Mund und sah mich an, ohne vorerst eine Antwort zu finden. Endlich sagte er: „Die junge Dame von nebenan hätte gern einen Teller von Ihnen geliehen."

„Ich habe nur einen und den brauche ich selbst," sagte ich und schloß die Tür wieder.

Nach dem Frühstück ging ich hinunter, um Einkäufe zu machen — etwas Brot, Butter, Kartoffeln und Milch.

Niemals früher hatte ich etwas am Sonntag gekauft, und ich hatte auch in meiner Heimat am Sonntag nie einen offenen Laden gesehen. Wir waren bei uns daheim keineswegs streng religiös gewesen, und ich fand auch nichts weiter dabei, am Sonntag Handel zu treiben, aber ich hatte doch aus einem mir selbst unerklärlichen Gefühl heraus meine Einkäufe immer schon am Samstag gemacht und hätte lieber dies oder jenes entbehrt, als am Sonntag zu kaufen.

(Fortsetzung folgt.)

Vorjahr angegebenen außerordentlich geringen Ausbeute unter Einschluß eines angemessenen Gewinns mit höchstens 300 Mark zu veranschlagen. Die Anklage, ausgehend davon, daß Koch 33 Morgen Kümmel gebaut und auf den Morgen 6 Zentner geerntet hat, sieht in dem Verkauf der 198 Zentner Kümmel zu durchschnittlich 900 Mark, also 600 Mark für den Zentner mehr, eine Preiswucherei. Der übermäßige Gewinn des Angeklagten Koch betrage **mindestens 148 800 Mark.** Von diesem Kümmel des Koch hat der Angeklagte Gödicke 20 Zentner zum Preise von 950 Mark für den Zentner gekauft, und mit 1200 Mark in den Zeitungen angeboten. Er hat also auch am Zentner 250 Mark verdienen wollen und demnach gleichfalls Preise gefordert, die einen übermäßigen Gewinn enthalten. In der am 17. Januar stattgefundenen Sitzung der Strafkammer in Stendal verurteilte der Gerichtshof Koch zu 10 000 Mark Geldstrafe und Gödicke zu 1 Monat Gefängnis und 3100 Mark Geldstrafe. Bei einem Gewinn von 148 000 Mark kann Koch die 10 000 Mark Geldstrafe schon missen; es verbleibt ihm ja trotzdem noch die „Kleinigkeit" von 138 000 Mark. Warum K. eigentlich, da er doch auch den nicht geringen Preis von durchschnittlich 900 Mark für den Zentner Kümmel bekommen hat, nur eine Geldstrafe erhielt, während der Händler seinen Preiswucher mit 1 Monat Gefängnis büßen muß, ist nicht verständlich. —

Kleine Chronik.

Ein Urlauberzug verunglückt.

Amtlich wird mitgeteilt: Am 18. Januar 5 Uhr 10 früh ist der Urlauberzug 3009 nach Riga mit dem Personenzug 102 nach Insterburg zwischen Pamletten und Argeningken dicht bei letzterem Bahnhof zusammengestoßen. Es sind bisher 25 Tote festgestellt. Verletzte sind bisher 50 geborgen. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Betrieb der Strecke ist auf etwa 24 Stunden gesperrt. —

Schneestürme und Hochwasser.

Das Unwetter der letzten Tage hat im Reiche Ueberschwemmungen und Schäden angerichtet, über die folgende Meldungen vorliegen:

Stolp, 18. Januar. Nach einem starken Schneesturm, der die ganze Ostseeküste heimsuchte, ist gestern bei beträchtlichem Temperatursturz Tauwetter eingetreten, das aber bald wieder durch heute noch anhaltenden, starken Schneefall abgelöst wurde. Auf den hinterpommerschen und westpreußischen Kleinbahnstrecken ist der Verkehr teilweise tagelang eingestellt. Auf der Strecke Greifenberg—Treptow blieb ein Zug zwei Tage lang im Schnee stecken.

Hirschberg (Schlesien). Nach einem Schneesturm, der an Heftigkeit alle seine Vorgänger übertraf, trat plötzlich Tauwetter und Regen ein. Der neue Schneesturm hatte wieder erhebliche Verkehrsstörungen verursacht. Auch auf dem Gebirge hat es stark getaut, so daß die Gebirgsflüsse reichlich Wasser führen. Der Zacken ist stellenweise schon aus den Ufern getreten. Das Unwetter tobt aber mit ungeschwächter Heftigkeit. Menschen und Fuhrwerke wurden auf den Straßen umgerissen und Bäume entwurzelt. Die Fernsprechleitungen nach den Hochgebirgsbauden sind größtenteils zerstört.

Hannover. Schneestürme haben in Hannover fürchterlich gehaust. Wie das Fernsprechamt dort mitteilt, sind im Stadtfernsprechnetz 4000 Leitungen zerrissen, 50 Gestänge auf den Gebäuden zerstört, ferner sind sämtliche 200 Fernleitungen mit andern Städten unterbrochen. Nur die unterirdischen Kabel mit Berlin, Magdeburg und Braunschweig sind noch im Betriebe. Alle Bahnlinien liegen still, da die Schienen voll Schnee liegen und jeder Verkehr auf der Landstraße unterbrochen ist.

Kassel. Die amtliche Wasserstandsstelle meldet rapides Steigen des Hochwassers im gesamten Flußgebiet der Oberweser, insbesondere der Fulda, Werra, Eder, Diemel, Schwelm. Das Hochwasser der Fulda ist hier bei Kassel im Verlauf des Tages um mehrere Fuß gestiegen. Die Niederungen des Flußufers sind überschwemmt, der Straßenbahnbetrieb in der Leipziger Straße durch Hochwasser unterbrochen. Das Hochwasser schwemmte die hölzerne Notstandsbrücke fort, welche in der Leipziger Straße den Fußgängerverkehr im Ueberschwemmungsgebiet vermittelte. In den untern Stadtteilen steht eine große Anzahl Keller unter Wasser. Ein orkanartiger Sturm hat große Schäden an den Häusern und Wäldern angerichtet. Sämtliche Telephonleitungen Berlin—Kassel—Westdeutschland sind unterbrochen. Auch die Telegraphenleitungen sind vielfach gestört. Die Lahn hat mehrere Dörfer durch Ueberschwemmung vom Verkehr völlig abgesperrt.

Bingen. Der Rhein ist in den letzten 24 Stunden um mehr als einen Meter gestiegen. Die Hochflut der Nahe hat die Ortschaften Grolsheim, Dietersheim, Sarmsheim und die Häuser der Neumühle bei Rüdesheim unter Wasser gesetzt. Auch bei der Mosel hat das Wasser eine solche Höhe erreicht, daß in verschiedenen Orten die Sturmglocken geläutet wurden. An verschiedenen Stellen sind die Dämme der Moseltalbahn unterspült und fortgerissen worden.

Essen. Die Ruhr, Weser, Ems und Wupper führen starkes Hochwasser und überfluten weite Strecken. —

Vereins-Kalender.

Verband der Bureauangestellten Deutschlands, Ortsgruppe Magdeburg. Montag den 21. Januar, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung im „Bodensteiner". 772

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

			Fall	Wuchs				Fall	Wuchs
	Elbe.					**Mulde.**			
Pardubitz	18. 1.	+ 0,14	—	0,68	Düben	19. 1.	+ 1,56	0,32	—
Brandeis	„	+ 0,80	—	0,55		**Saale.**			
Melnik	„	+ 0,66	—	0,10	Grochlitz	19. 12.	+ 4,22	0,88	—
Leitmeritz	19. 1.	—	—	—	Trotha	„	+ 4,32	—	0,66
Aussig	„	—	—	—	Bernburg Uip.	„	+ 3,32	—	0,61
Dresden	„	+ 0,10	—	1,40	Kalbe Oberp.	„	—	—	—
Torgau	„	+ 1,00	—	0,12	Kalbe Unterp.	„	—	—	—
Wittenberg	„	+ 1,98	—	0,31	Grizehne	„	—	—	—
Roßlau	„	—	—	—		**Havel.**			
Aken	18. 1.	+ 0,97	—	0,19	Brandenburg Oberpegel	18. 1.	+ 2,22	—	—
Barby	19. 1.	+ 2,39	—	0,96	Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,16	—	0,10
Magdeburg	„	+ 1,45	—	0,58	Rathenow Oberpegel	„	+ 1,70	0,08	0,08
Tangermünde	„	+ 1,72	—	0,29	Rathenow Unterpegel	„	+ 0,54	—	0,04
Wittenberge	„	—	—	—	Havelberg	„	+ 2,70	—	0,04
Lenzen	18. 1.	+ 2,10	—	0,02					
Dömitz	„	+ 1,5[illegible]	—	0,02					
Darchau	„	+ 1,78	—	0,08					
Boizenburg	„	+ 1,42	—	0,06					
Hohnstorf	19. 1.	—	—	—					

Bei Dresden steigt die Elbe langsam. In Torgau eisfrei, von Barby bis Tangermünde schwaches Treibeis, von Lenzen bis Boizenburg und bis Kilometer 412. Sämtliche Eisbrecher sind in Tätigkeit. Treibeis in der Süderelbe behindert die Schleppschiffahrt. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 18. Januar. Todesfälle: Rentner Eduard Friedeberg, 79 J. 5 M. 4 T. Privatmann Friedrich Borg, 70 J. 6 M. 1 T. Schneidermeister Adolf Günther, 65 J. 8 M. 2 T. Kaufmann Hermann Morgenstern in Groß-Salze, 59 J. 5 M. 29 T. Magdalene geb. Clasens, Ehefrau des Kaufmanns Hermann Meyer, 34 J. 5 M. 2 T.

Sudenburg, 17. Januar. Todesfälle: Gefreiter Arbeiter Hermann Göbel, 37 J. Privatmann Christoph Straßmann, 72 J. Arbeiter Gottlieb Koska, 55 J.

Wer hielte auch nur eine Stunde
Sein Gold und seine Diamanten zurück,
Wenn er Brüder und Söhne damit
Erretten kann von dem Tode!

Goldankaufstelle Magdeburg, Gr. Münzstraße 6, I. (Reichsbank), täglich geöffnet von 10 bis 12½ Uhr. 242

Möbel-Spezialhaus
Friedrich Lorenz
Peterstr. 17 Inhaber: Karl Beyerling Peterstr. 17
Großes Lager in Möbeln und Polsterwaren
zu sehr soliden Preisen. 169
Spezialität: Bürgerliche Wohnungseinrichtungen
in billigster Preislage.
Eigne Tischler- und Polsterwerkstätten. Transport frei.

Ein Posten **Herren-Ulster** sind billig zu verkaufen bei **Max Eckstein** Königshofstraße 5.

1 rote Plüschgarnitur, 1 Küchenschrank, 1 Kleiderständer, 2 Wandbilder z. verk. Besichtig. Sonntag v. 9 b. 4. Grütke, Halberst. Str. 102

Alex Friedländer Zahn-Atelier 162 **Breiteweg 103** Sprechstunden: 9—12, 2—7 Uhr

Ein kleines Wohnhaus mit neuerb. Stallung u. 3 Morgen Acker ist krankheitsh. sofort oder 1. April zu verkauf. Zu erfrag. in Renhaldensleben, Burgstr. 33.

Ein kl. Einfamilienhaus od. Familienhaus m. etw. Stall. u. Gart. sof. i. Vorstadt Magdeb. zu kaufen gesucht. Angebote unter B 1501 a. d. Exp. d. Ztg.

Schmier-Waschmittel markenfrei — schäumt und wäscht tadellos — kein Ton — vorzüglich für Gardinen, Leib-, Haus- und Küchenwäsche wie für schmutzigste Arbeitswäsche, 10-Pfund-Eimer 9.50 Mark, 1 Pfund 90 Pfennig, nach auswärts per Nachnahme. **M. Steiner, Magdeburg, Kaiserstraße 13, v. II l. Fernspr. 4331**

Für Zahnleidende empfiehlt sich 166 **Robert Volk,** Halberstädter Straße 119, I. im Hause der Mitteldeutsch. Bank. Kulante Zahlungsbedingungen.

1558 Nur an Private **gebr. Plüschgarnitur, Vertiko, Spiegel** usw. zu verkaufen **Passehl,** Ansbacher Straße 1, II l.

Saubere gebrauchte **Rotweinflaschen** 258 12 Pfennig pro Stück, kaufen **Vogel & Co., G. m. b. H., Braunschirschstr. 2**

Staßfurt. Am Sonntag den 20. Januar, nachm. 3 Uhr, im „Fürstenhof" **Oeffentl. politische Versammlung** Tagesordnung: **Friede, Brot und gleiches Recht.** Redner: **Otto Braun,** Landtagsabgeordneter u. Mitglied des sozialdem. Parteivorstandes. Eintrittsgeld 10 Pf. 86 Der Einberufer. Wizorowski.

Kirchliche Nachrichten für den 20. Januar 1918 N.

*) Abendmahl. Dom 9½ Grün Abschiedspredigt, 5 Meyer. Dietg. 6 Meyer. Militär 11 Wangemann. Do. 6 Plath. Johannis 9½ Frantz, 5 Müller. Do. 8 Frantz. Ulrich 9½ *) Tonnell, 5 Storch. HGeist 9½ Dr. Schneider. Katharinen 9½ Kirchner, 5 Haupt. Mi. 8 Haupt. Jakobi 9½ *) Hentze Gemeindehaus. Petri 9½ Weber. Nikolai 9½ Barbrodt Gemeindehaus. Martin 9½ *) Zippel, Mi. 8. Ambrosius 9½ Goernemann, 5 Littann, Do. 7½ Goernemann. Paulus 9½ Ilding, 5 Schneider. Bukau, Brauereistr., 9½ Rentz *), 5 Büttner. Dtschref. und frzref. in frzref. Kirche 10 Dr. Meyer. Walref. 9½ D. Thiele.

Tüchtige Kupferschmiede für Montage u. Werkstatt sof. gesucht **Gustav Reuter & Sohn** Stassfurt-Leopoldshall. 232

Heizer für Steinmüllerkessel sofort gesucht 240 **Magdeburger Hof.**

Gesucht zu Ostern 208 **ein Lehrling** für unsre Blechschmiede. **Wilhelm Paul & Miller** Kaiserstraße 30.

Tücht. Monteure u. Hilfsmonteure gesucht 248 **Mitteldeutsche Privat-Telefon-Gesellschaft G. m. b. H.** Breiteweg 11.

Schlosserlehrlinge werden zum 1. April oder auch früher eingestellt. 245 **J. C. Petzold** Geldschrankfabrik Magdeburg-N., Münchenhofstr.

Maurer u. Bauarbeiter bei dauernder Beschäftigung gesucht. 154 **Paul Gorgaß, Kaiserstraße 25.**

Für Kontor und Lager usw. zum 1. April 1918 oder früher **ein Lehrling** unterzünst. Beding. gesucht. Off. unter L 238 an d. Exped. d. Zeit.

Tüchtige Akkordarbeiter stellt ein 138 **Paul Siebert, Magdeburg.**

Kürschner-Lehrling gegen monatliche Vergüt. gesucht. E. Kuntze & Sohn, Tischlerbrücke 2. 1569

Lehrling sofort oder zu Ostern ohne Logis und Kost sucht 1556 H. Wollschläger, Schlosserinstr., Leiterstraße 3.

Für m. Groß- u. Kleinverkaufsgeschäft suche zu Ostern einen **Lehrling.** 1539 Schriftl. Angebote zu richten an H. Dachenhausen, Peterstr. 22.

Lehrling, 1540 Sohn achtbarer Eltern, zu Ostern gesucht. Schriftl. Angeb. zu richten an A. Behrens, Peterstr. 22, Groß-Destillat. u. Essigfrikfabrik.

Stellmacherlehrling sucht Wiemann, Magdeburg-N., Schmidtstraße 49. 1542

Malerlehrling gesucht. O. Kießling, N., Sieverstorstraße 11

Suche zum 1. April d. J. für mein Ladengeschäft, verbund. mit Landesproduktengeschäft **1 Lehrling** unter günstigen Bedingungen **Hermann Meier, Egeln** Bezirk Magdeburg. 241

Tüchtige Buchbinderei-Arbeiterin stellt sofort ein 215 Rob. Wapler, Buchdruckerei, Große Junkerstraße 2.

Tüchtige **Blechschlosser** gesucht. 245 **J. C. Petzold,** Geldschrankfabrik, Magdeburg-N., Münchenhofstr.

Uhren repariert schnell und gut A. Wilke, Uhrmacher, Weinberg 48.

Großer eiserner Heizofen, kl. Gasheizofen zu verkaufen Gr. Diesdorfer Straße 6, I.

Hausmädchen. Suche zum baldigen Antritt ein tüchtiges, kräftiges Hausmädchen. 196 **Frau Römer,** Breiteweg 32/33.

1566 **1 Böttcher sowie 2 Arbeiter** für dauernde Arbeit sucht Farbenfabrik, Gr. Diesdorfer Straße 5.

Platzschmied oder Schlosser (evtl. kriegsbeschädigt) für dauernd 1561 sucht sofort **Magdeburger Beton- und Eisenbetonbau** Schäferstraße 36.

Schuhmacher F. Hoffmann, Knochenhauerufer 3

Maschinist für Licht- u. Heizungsanlage, Akkumulatoren-Batterie, Fahrstühle usw. gesucht 240 **Magdeburger Hof**

Musterlehrlinge. Söhne achtbarer Eltern, welche Lust haben, die Musik zu erlernen, können unter günstigen Bedingungen zu Ostern eingestellt werden. **Gebr. Fister,** Stadtmusikdirektoren, Neuhaldensleben.

Todesanzeige. Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, starb nach langem, schwerem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, unsre liebe Mutter, Schwägerin und Tante 1549 **Johanne Schröder** geb. Jädge im Alter von 72 Jahren. Dies zeigt schmerzerfüllt an Christian Schröder. Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Neue Neustädter Friedhofs aus statt.

Deutscher Metallarbeiterverband Verwaltung Magdeburg.

Nachruf. Am 18. d. M. starb unser Mitglied, der Arbeiter **Heinrich Franke** an Lungenentzündung. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag den 21. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt. Die Verwaltung.

Arbeitsmarkt

Helferinnen. Im Verkehr mit dem Publikum bewanderte, geschäftlich veranlagte und gewandte M 242 **Damen** von großer Versicherungsanstalt für Abschluß von Kinder-, Versorgungs- und ähnlichen Versicherungen gesucht. Ueber die Tätigkeit und die Anstellungs-Bedingungen wird bereitwilligst Auskunft erteilt. Anerbieten unter A A 266 an Rudolf Mosse, Magdeburg.

Kräftige Arbeiterinnen für Hofarbeit sucht 235 **Gasanstalt, Rogätzer Straße.**

Maschinenstopferinnen Sortiererinnen und Arbeiterinnen stellt dauernd ein 98 **Gummifabrik Helmstedter Straße 33/34.**

Abgabe von Zwiebeln.

In der Zeit vom 21. bis 31. Januar werden die Bestände des städtischen Großmarktes an Zwiebeln an die Bevölkerung verteilt, und zwar in der Weise, daß auf jede Marke Nr. 10 der Materialwarenkarte für Januar/Februar ½ Pfund Zwiebeln verabfolgt wird. Die Verteilung an die Kleinhändler erfolgt durch die zuständigen Großhändler. Abgabe der Zwiebeln ohne Marken ist strafbar.

Magdeburg, den 18. Januar 1918.

Der Magistrat.

Die Anmeldungen der schulpflichtigen Kinder zu Ostern 1918 sind für die Vorbereitungsschule, höheren Mädchenschulen — soweit bei diesen die Anmeldung nicht bereits stattgefunden hat — sowie für die Bürger- und Volksschulen in der Zeit

vom 21. bis 31. Januar d. J.

in der betreffenden Bezirksschule zu bewirken.

Zur Anmeldung zu bringen sind sämtliche Kinder, die in der Zeit

vom 1. Oktober 1911 bis 30. September 1912

geboren sind sowie alle diejenigen älteren Kinder, die wegen Krankheit oder ungenügender körperlicher Entwicklung vom Schulbesuch haben befreit werden müssen.

Sollten Eltern darüber im Zweifel sein, zu welchem Schulbezirk ihre Kinder der Wohnung nach gehören, so haben sie entweder bei den Schulleitern oder im Schulsekretariat — Zimmer Nr. 18 des Dienstgebäudes Bei der Hauptwache 4/5, 2 Treppen — oder bei den Dienststellen der Vororte Auskunft einzuholen.

Bei den Anmeldungen sind die Geburts-, Tauf- und Impfscheine der Kinder vorzulegen. An Stelle der Geburtsscheine werden auch die vom Standesamt beurkundeten Eintragungen in die Familienstammbücher als genügender Ausweis anerkannt.

Sollten sich unter den zu Ostern d. J. schulpflichtig werdenden Kindern solche befinden, die krank oder in der Entwicklung zurückgeblieben sind, so ist ihre Befreiung vom Schulbesuch entweder schriftlich unter Beifügung eines Arzt-Zeugnisses oder mündlich unter persönlicher Vorstellung der betreffenden Kinder, und zwar für die altstädtischen Schulen mit Wilhelmstadt, Friedrichstadt und Werder im Schulsekretariat — Zimmer Nr. 18 des Dienstgebäudes Bei der Hauptwache 4/6 —, für die Schulen von Sudenburg mit Lemsdorf, Neustadt und Buckau in den dortigen Rathäusern, für Rothensee, Cracau mit Prester, Fermersleben, Salbke mit Westerhüsen an den dortigen Amtsstellen nachzusuchen.

Gleichzeitig sind an den vorbezeichneten Stellen alle taubstummen und blinden sowie alle an hochgradiger Taubheit oder Schwachsichtigkeit leidenden und endlich alle diejenigen Kinder, die taubstumm und zugleich blind sind, soweit sie das 4. Lebensjahr zurückgelegt haben, in der oben angegebenen Zeit zur Anmeldung zu bringen. 284

Magdeburg, den 2. Januar 1918.

Die städtische Schuldeputation.

Kammer-Lichtspiele

Lotte Neumann
Friedrich Zelnick
in
Der eiserne Ring

Paul Heidemann
in
Die Liebesfalle

Panorama

Henny Porten in
Die Faust des Riesen
II. Teil — 3 Akte

Anna Müller-Lincke
in
Wo ist denn's Kind?

Tonbild-Theater

Lore Rückert
Hermann Seldeneck
in
Ullas Weg
Die gepfändete Braut

Weiße Wand u. Colosseum

Alwin Neuß
in
Das Spiel vom Tode

Lo Vallis, Karl Auen
Franz Hofer
in
Der Theater-Prinz

Anfang wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr — Schluß 10 Uhr

Neu eröffnet **Café Zentrum** Neu eröffnet
Berliner Straße 33, dicht am Breiten Weg
Heute und folgende Tage
Frikassee von Huhn sowie ff. warme Speisen und Getränke.
Täglich die beliebten Damen-Kaffeekränzchen, reichhalt. Konditorei-Büfett.
Freundlichst ladet ein 113 **Otto Meene.**

Gierig fressen, fett u. fleisch. w. Schweine d. Mastpulv. P. 60 ₰ H. Mosche, Wilhelmstr. 11

Scheren u. Messer werden geschliffen und Kaffeemühlen geschärft
Endelstraße 1b, im Laden. 1560

Deutsche Weinschenke Breiteweg 118. ◆ **Café Harmonie** Breiteweg 118.
Gute Weiß- und Rotweine in Gläsern und Karaffen
168 In beiden Lokalen täglich
Künstler-Konzert
Um regen Besuch bittet **F. Andehm.**

Steinmarderkragen
von Pappelallee Nr. 8 durch die Rollenhagenstraße verloren gegangen. Zurückerbeten gegen gute Belohnung Pappelallee Nr. 8, 2 Tr., bei Funke. 1563

Ansichtspostkarten empfiehlt die Buchhandl. Volksstimme

Patzenhofer Bier in Siphons 1474
Telephon 4568.

Kohlrüben u. Futterrüb. große u. kleine Posten zu verkaufen Schöninger Str. 6/7, Kasse.

Schüttes Gasthaus
Prälatenstraße 24
Sonnabend, Sonntag und Mittwoch 141
Preis-Skat.

ZENTRAL-THEATER
Sonntag 3½
Der Soldat der Marie.
Beginn der Abendvorstellung 6¾ Uhr.

Freddrichs Festsäle
Täglich abends 7½ Uhr die berühmten 1496
Leipziger Seidel-Sänger
Neuer Spielplan.
Die Kohlenmot, neuster Vortrag von Dir. A. Seidel. Kraftm.-u. Verwandlungsakrobatik ausgf. v. G. Robiru. A. Seidel.
Ferner das entzückende Zeitbild: Wiedersehen in der Heimat und die Posse Der Tannenzweig als Liebesreichen.
Außerdem sämtliche Herren in neuen Einzelvorträgen.
Sonntags 2 Vorstellungen, nachm. ½4 und abends 7½ Uhr.
Vorverkauf für nam. Plätze bei C. Jacobs, Ulrichstorwall, zu haben. — Saalplatz 55 Pfennig an der Abendkasse.

229 Interessante
Demonstrations-Vorträge
an einem deutschen Kampfdoppeldecker
täglich um 11 Uhr vorm., 3 und 5 Uhr nachm., um 7 Uhr abends
Kriegs-Luftfahrt-Ausstellung
Täglich von 9 Uhr früh bis abends 6 Uhr, Sonntags bis 9 Uhr abends
Zirkus-Hof Eingang Viktoriastr.
Dauer bis einschließlich 24. Februar.
Täglich von 9 Uhr früh bis abends 6 Uhr, Sonntags bis 9 Uhr abends

Achtung! 1567 **Achtung!**
Die Ausstellung der großen mechanischen
Weihnachtskrippe
bei der Christi Geburt, Leiden und Sterben, ist noch fortwährend zu sehen. Marktstraße 8b, hoch 2 Treppen.

Panorama-Konzertsaal
Heute sowie jeden Sonntag von 4 Uhr an nur
Erstklassiges Künstler-Konzert.

Olympia-Lichtspiele
Alte Neustadt Wilhelmberger Straße 4
Sonnabend und Sonntag
Die Affäre Goulden
Kriminaldrama in 4 Akten
Montag und Dienstag
Wege, die ins Dunkel führen
Drama in 4 Akten.

Tanagra-Theater
Heute Sonntag: 1564
Preis-Ermäßigung!
Erster Platz 1.10 Mk., zweiter Platz 80 Pfg., dritter Platz 45 Pfg.
Vollständig neues Gesellschaft-Programm
Anfang Sonntags 3½ Uhr, wochentags 4½ Uhr.

Goldbräu
Dennenstraße Nr. 10
Jeden Sonnabend und Sonntag **Hausschlachtfest** — ferner Ausschank
I. Biere — Weine — Verschiedenes.
Walter Müller.

Schönebeck
Zur Erinnerung an die Jagdzeit
einer beliebten und verehrlichen Gesellschaft 1918 wird zum schönsten Andenken
photographiert und Photographien geliefert
Gefällige Angabe unter Beilegung der genau Verhältnisse an
G. Dunse, Magdeburg, Hotel Viktoria
Breiteingangstraße.

An die Mitglieder d. Halberstädter Familienvereins f. Krankenpflege

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

Einladung

zu der am Mittwoch, 30. Januar 1918, abends 8 Uhr, bei Herrn E. Hoffmann, Gewerkschaftshaus, Gerberstraße 15, stattfindenden

ordnungsmäßigen halbjährigen Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Revisionsbericht.
4. Verleihung der Spezial-Revisoren.
5. Mitglieder-Einteilung.
6. Wahl des Vorstandes und Ausschusses.
7. Wahl von zwei Spezial- und Karten-Revisoren.
8. Beschlußfassung über die Verwendung des Ueberschusses.
9. Verschiedenes.

Debet		Kredit	
An Kassenbestand am 1. Juli 1917	24 815.62 Mk.	Ausgabe für Aerzte	6 205.00 Mk.
Einnahme für Abonnementsbeiträge	23 477.00 „	„ „ Spezial-Aerzte	219.60 „
Einnahme für Aufnahmegebühren	38.00 „	„ „ Apotheken	6 077.65 „
Einnahme für Ausstellung neuer Karten	2.80 „	„ „ Brillen, Bandagen, Bruchbänder	550.10 „
Einnahme f. Kassenformular	17.00 „	„ „ Milch	2.24 „
Einnahme für Gelse	—	„ „ Sprossen, Zahnpflege, Massage	423.50 „
Einnahme für Weinverkauf	120.00 „	„ „ Wein, Frecht u. Medizinen	48.00 „
Einnahme für Zinsen	360.00 „	„ „ Gerichtskosten	— „
		„ „ Drucksachen	251.95 „
		„ „ Salz und Bäder	187.30 „
		„ „ Krankenhaus	1 951.30 „
		„ „ Klappen	10.00 „
		„ „ Verband, Ausschuß	9.50 „
		„ „ Diverses	— „
		„ „ Meinlagenhalter	15.00 „
		„ „ Sammlung	246.00 „
		„ „ Genossenschaftsbeiträge	1 303.42 „
		„ „ Revisoren	133.00 „
		Reservefonds	2 000.00 „
		Dem Vermögensfonds überwiesen	32 815.62 „
		Saldo	5 821.54 „
Summa	58 771.62 Mk.	Summa	58 771.62 Mk.

An 1. Januar 1918 Kassenbestand	5 821.54 Mk.
Dem Vermögensfonds überwiesen und Bestand	32 815.62 Mk.
Davon den Mitgliedern Unterstützung gezahlt	2 377.00 „
Bestand des Vermögensfonds	30 438.62 Mk.
Bestand des Reservefonds	2 000.00 „
Bestand des Geschäftsfonds	5 821.54 „
Bestand des Vermögensfonds	30 438.62 „
Summa	38 260.46 Mk.
Bestand der Stammanteile am 1. Juli 1917	5 322.29 „
An Stammanteilen eingekommen	57.50 „
An Stammanteilen ausgezahlt	5.00 „
Bestand der Stammanteile am 1. Januar 1918	5 374.79 Mk.

Die Genossenschaft hatte am 1. Juli 1917 1394 Mitglieder
Zugetreten sind bis zum 31. Dezember 1917 59 „
Ausgeschieden durch Tod, Wegzug usw. 37 „
Bestand am 1. Januar 1918 1417 Mitglieder

Halberstadt, den 1. Januar 1918.

Der Vorstand.

M. Schumann, 1. Vorsitzender. F. Gerlach, Kassierer. Otto Sieyer, Fr. Lesse, Beisitzer. Karl Schulze, Schriftführer.

Die Mitglieder sind berechtigt, beim Besuch der Versammlung die Mitgliedskarte vorzuzeigen.

Müller-Liparts beliebtes Fürstenhof-Theater
Eingang Prälatenstraße.
Heute Sonntag, nachm. 3 Uhr, zum erstenmal
Robinson Crusoe
1. A.: Robinsons Abschied a. d. Elternhaus. 2. A.: Robinsons Reitung auf eine wüste Insel, Kampf mit den wilden Tieren. 3. A.: Robinson wird v. Negern überfallen. 4. A.: Robinson unter wilden Menschen. 5. A.: Robinsons Heimkehr.
Abends 7½ Uhr der spannende Roman aus der „Tageszeitung"
Misericordia
e. Stück in 5 Akt. a. d. Leb. hinter dunkeln Gefängnismauern.
Lenta. Eberhard v. Kalkglow (z. Zt. im Gefängnis). Ludwig Fachse. Elisabeth, Tochter des Gefängnisdirektors v. Meyrink. Jenni Ernotti. 1561
Bei. (beide Vorst. ab 2 U. erhältl. Einlaß z. Abendvorstell. 6 Uhr. Ab 6 Uhr Konzert. Nachm. u. abends kleine Preise.
Morgen: Misericordia.
— Vorgängerkarten gelten. —

ZIRKUS BLUMENFELD
Gastspiel
Circus Corty-Althoff
Heute Sonntag, 20. Januar
2 Prachtvorstellungen
Nachm. 3½ Uhr In beiden Vorstellungen Abends 7½ Uhr
Ein Wintermärchen
Riesengeschaustück in 4 Akten von Paula Busch 1232
und das große Programm.
Neu! Jenny Sulefka und Partnerin. Die schön. Kreolinnen.
Vorverkauf wie bekannt!

Stadt Loburg
Bringe mein Café an der Herrenkrugstraße in empfehlende Erinnerung. 117
Frau Ida Dürre.

Stadt-Theater.
Sonntag den 20. Januar, nachmittags 3 Uhr, Sondervorstellung für die Rüstungsindustrie
Der Hochtourist.
Kartenverkauf findet nicht statt.
Anfang 7 Uhr
3. Abend. Gelbe Karten.
Die Kaiserin.
Ende 10 Uhr.
Montag den 21. Januar
4. Abend. Blaue Karten.
Die beiden Seehunde.
Anfang 7 Uhr. Ende 9¼ Uhr.
Dienstag
Die toten Augen.
Telephonische Billettbestellungen werden Sonntags und Montags nicht angenommen.

KASINO
— Theater Variété —
Täglich 7 Uhr
— Heute Sonntag —
nachm. 3 Uhr **2** abends 7 Uhr
Vorstellungen
Nachmittags: Eingekürztes Abendprogramm.
Das große Weltstadt-Programm. 1551

Wilhelm-Theater.
Sonntag den 20. Januar, 3 Uhr
Die Fledermaus.
Abends 7 Uhr
Sah ein Knab' ein Röslein stehn.
Montag und folgende Tage der große Schlager
Sah ein Knab' ein Röslein stehn.
Sonntag, 27. Januar, nachm.
Die Fledermaus.
Abends
Sah ein Knab' ein Röslein stehn.

D. U.
Ein Spiel aus dem Leben.

Stephanshalle
Direktion Rich. Freberz
Täglich abends 7 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr nachm.
Welckers
— Vorlesten. —

ALHAMBRA THEATER
Heute Sonntag nachmittag 3 Uhr
— Zum 26. Male! —
K. H. 1565
Ein Volks- u. Weihnachtsstück mit Gesang in 3 Akten von Gustav Kluck. Musik von Max Kluck.
Abends 7 Uhr
Lütt Hanning.
Niederdeutsches Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Gustav Kluck.
Morgen Montag 7½ Uhr
Lütt Hanning.
Vorverkauf 11—1 Uhr.